Kongreß-Ausgabe

Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30.
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt") halbjährig Kč 45.—.
XXV. Jahrgang.
Nr. 28

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Heute:
Der Bericht Weizmanns
Pogrome in Saloniki
Studentenunruhen in Deutschland
Aufnahmsbeschränkungen an der Prager Universität

18. Thamus 5691.
3. Juli 1931.

Das Zentrum im Mittelpunkt

F. W. Basel, 1. Juli 1931.

In dem Moment, da diese Zeilen geschrieben werden, hat der Kongreß sein wahres Gesicht noch nicht bekommen. Wir sind im Stadium der Referate; die Kommissionen sind noch nicht gewählt, und was in den Nebenräumen tagt, sind Vorkongresse und Vorbesprechungen. Heute hat Weizmann sein großes politisches Referat gehalten; er sprach drei Stunden lang, offenbar unter großen Halsschmerzen. Das Referat war eine groß angelegte Uebersicht über die zionistische Politik, eine mehr historische wie aktuelle Darlegung, und wie alle vorher verfaßten Reden Weizmanns, ohne den Zauber seiner momentgeborenen Reden. Die Opposition hielt sich bis auf kleine Ausnahmen zurück, das Referat wurde mit großer Ruhe angehört. Es gab während der Rede keine Aeußerungen des Mißfallens, aber auch keine nennenswerten Aeußerungen des Beifalls. Am Schluß wurde Weizmann lebhaft und andauernd akklamiert.

Das Problem dieses Kongresses ist das Zentrum. In diesem Kongreß wird ebenso sehr das Schicksal der Mitte entschieden werden, wie die Mitte das Schicksal des Kongresses und der ganzen zionistischen Organisation entscheiden wird. Die Programme der Flügelparteien sind klar, das Zentrum ringt noch um sein Programm, es sucht noch seinen Willen und wird wohl bei dieser Tätigkeit aufhören — Zentrum zu sein. Allzustark ist die Anziehungskraft der Flügel; der Zug nach rechts und links droht das Zentrum zu zerreißen. Eigentlich hat heute die Mitte ihren eigenen rechten und linken Flügel, bald wird rechts zu rechts und links zu links finden und der Raum zwischen rechts und links wird sich immer mehr einengen, wenn er nicht ganz verschwinden wird.

Hierbei geht eine kleine Umfärbung der Begriffe rechts und links vor sich. Es handelt sich nicht, wie sonst, um soziale oder weltanschauliche Unterschiede. Es scheint sich wirklich jetzt um Charakter- und Temperamentunterschiede zu handeln. Die Färbung, welche in unserer heutigen Situation die Kategorien rechts und links allmählich annehmen, spielt in das Begriffspaar Realismus und Radikalismus hinüber, wobei diese Begriffe natürlich nicht in dem prägnanten Sinne gebraucht werden, welche sie in der zionistischen Fraktionsentwicklung angenommen haben, sondern in ihrem ursprünglichen Sinne: Radikalismus als Politik des Temperaments, Realismus als Politik der Vernunft; Radikalismus als eine Politik, welche die Erregung, die ein Geschehnis hervorruft, durch eine Kraftäußerung abreagieren muß, Realismus, eine Politik, welche bei dieser Abreaktion an den realen Enderfolg denkt. Infolgedessen ist die radikale Politik die naivere, kräftigere, die realistische dagegen die gehemmtere und vorsichtigere. Darum ist die radikale Politik ein natürliches Bedürfnis, die realistische das Ergebnis einer komplizierteren Ueberlegung. Darum hat die radikale Politik die Resonanz der Bewegung, sie ist, wie in einem früheren Artikel bereits ausgeführt worden ist, in der inneren Politik weit zugkräftiger, der Realismus dagegen ist und bleibt die Politik der Verantwortlichen und Schaffenden.

Zu stark waren die Erschütterungen, denen die zionistische Organisation in der letzten Periode ausgesetzt war, als daß dieses Problem der radikalen oder realistischen Reaktion im heurigen Kongreß nicht das Ausschlaggebende wäre und als daß die gerade in dieser Beziehung temperamentmäßig verschiedenen Elemente unter den Allgemeinen Zionisten sich in dieser Richtung nicht endgültig scheiden werden.

Tatsächlich haben sich auch bereits die Allgemeinen Zionisten in zwei Teile gespalten, welche sich vorläufig wie die Parallelklassen eines Gymnasiums A und B nennen, die aber vielleicht noch später eine konkretere Benennung für sich finden werden. Vorläufig fühlen sie sich noch als A und B, sie sind noch nicht ganz streng geschieden, es wird zwischen beiden Abteilungen verhandelt, es gibt Gastredner und Verbindungsoffiziere und es wird vor allem noch um schwankende Seelen gekämpft. Die Allgemeinen Zionisten, Gruppe A (also etwa Linkes Zentrum), bestehen aus den englischen, südafrikanischen, kanadischen, tschechoslowakischen, jugoslawischen, deutschen und noch einigen anderen Delegierten; den Kern der Abteilung B (Rechtes Zentrum), bildet die polnische Delegation und eine Anzahl anderer Landsmannschaften. Vorsitzender der Gruppe A der Allgemeinen Zionisten ist Dr. Rufeisen, der sich bemüht, durch Verhandlungen über das Programm die Plattform zu erweitern.

Es ist heute wirklich noch nicht abzusehen, wie das Kräfteverhältnis von links und rechts beschaffen sein wird. Im Kongreß halten die Flügel einander die Wage, im Zentrum dürfte die rechte Abteilung etwas größer sein als die linke. Es wird tatsächlich auf kleinere Gruppen wie die Radikalen, die deutschen Misrachisten und einige kleinere Landsmannschaften ankommen, weiters vor allem auf die Amerikaner, die heute noch, wenn auch in sich nicht homogen, eine einheitliche Gruppe bilden, sowie schließlich auf die Haltung jener Delegierten, die auch jetzt noch innerhalb des Zentrums zwischen rechts und links ein letztes schwankendes Zentrum bilden und sich schließlich, wahrscheinlich auf Grund von Imponderabilien, entscheiden werden.

Eröffnung des Kongresses

254 Delegierte — 1000 Gäste

Eröffnungsansprache Sokolows — Ruppins Referat: Nächste Etappe Ansiedlung von 5.000 Familien

Basel. Dienstag, den 30. Juni, abends wurde im Messehaus zu Basel der XVII. Zionistenkongreß feierlich eröffnet. Der Saal ist von den Delegierten voll besetzt, dagegen zeigen die für die Gäste reservierten Galerien Lücken, ein Zeichen der schweren wirtschaftlichen Lage der jüdischen Bevölkerungsteile überall in der Welt. Zahlreiche Zionisten, die den früheren Kongressen beizuwohnen pflegten, haben diesmal die hohen Reisekosten und die Kosten des Auftenthaltes in Basel nicht mehr aufzubringen vermocht. Die Estrade des Sitzungssaales ist mit den zionistischen Farben und Emblemen reich geschmückt. Im Mittelpunkt ist ein großes Porträt Theodor Herzls angebracht. Lange vor Eröffnung des Kongresses bietet das Messehaus ein sehr bewegtes Bild. Delegierte und Gäste unterhalten sich eifrig über die augenblickliche Lage. Sensationell wirkt der Beschluß des Zionistischen Aktions-Komitees, das am 29. Juni in Basel getagt hat, wonach die Dauer des Kongresses auf eine Woche beschränkt wird. In den Kreisen der Delegierten und Gäste lassen sich freilich Zweifel hören, ob es wirklich möglich sein wird, am Dienstag, den 7. Juli, den Kongreß zu schließen.

Unmittelbar vor Eröffnung des Kongresses erscheint der Präsident der Zionistischen Organisation Dr. Chaim Weizmann an der Spitze der Exekutive und wird von Delegierten und Gästen mit starkem Applaus empfangen. Großen Eindruck erweckte der Umstand, daß Dr. Weizmann, der eben erst eine zweite Halsoperation überstanden hat und gesundheitlich noch angegriffen ist, es sich nicht hat nehmen lassen, schon der ersten Kongreßsitzung beizuwohnen.

★

Der Vorsitzende des Aktions-Komitees Leo Motzkin eröffnet den Kongreß mit den traditionellen Hammerschlägen und einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Augenblicks hinweist und den Wunsch nach ertragreicher Arbeit ausspricht.

In seiner einleitenden Ansprache führte der Präsident der Zionistischen Exekutive

Nahum Sokolow

u. a. aus: In den 34 Jahren des Bestehens der Zionistischen Organisation war noch keine Kongreßperiode so dramatisch bewegt und schicksalsschwer wie die letzte. Wir sind gewohnt, in allen schweren Stunden zum Kongreß als zu unserer höchsten Instanz emporzublicken. Auch jetzt stehen wir vor Ihnen mit reinem Herzen und offener Sprache. Wir haben im Laufe der letzten zwei Jahre große Krisen überstanden. Die Tatsache, daß gewisse arabische Kreise gegen die Balfour-Deklaration auftreten, war nie ein Geheimnis. Zwar steht nach unserer Ueberzeugung eine solche Taktik im Gegensatz zu internationalen Verpflichtungen und zu den Interessen der Araber selbst. Aber wenn es schon eine politische Auseinandersetzung geben muß, so muß Gesetz und Ordnung aufrecht erhalten bleiben, die Bevölkerung muß in Eintracht leben und in Ruhe und Frieden arbeiten. Wir glauben nicht, daß die blutigen Augusttage 1929 in einem wirklichen Zusammenhang stehen mit Mandatsbestimmungen, Balfour-Deklaration und Nationalheim. Diese Begriffe wären für den Mob unbegreiflich. Die Anstifter mußten deshalb zu einer alten Waffe greifen, aus der Rüstkammer des wildesten Fanatismus. Es wurde das Gerücht verbreitet, die Juden hätten beschlossen, die Omar-Moschee zu erobern oder zu zerstören. Unsere Organisation hat mehrfach die Respektierung der religiösen Denkmäler des Christentums und des Islams als eine ihrer kardinalsten Grundsätze erklärt. Die Ereignisse haben unmittelbare und mittelbare Folgen gehabt. Vor allem die Schaffung des Hilfsfonds, ein spontaner Ausdruck des fast mystischen Verhältnisses der Juden zu Erez Israel, das die eigentliche Grundlage eines allgemein jüdischen Zionismus bildet.

Gleichzeitig mit diesem aktiven Hilfswerk setzte eine Protestversammlung ein. Sowohl die Mandatsregierung wie der Völkerbund haben, von Gerechtigkeitsgefühl beseelt, die gegen uns gerichteten Exzesse aufs schärfste verurteilt. Dann kamen Kommissionen, Untersuchungskommissionen. Selbstverständlich liegt uns der Gedanke fern, Ehrenhaftigkeit und Kompetenz der Kommissäre anzuzweifeln. Aber auch wir haben für Spezialfragen einge Experten, deren Sachkenntnis nicht auf Beobachtungen aus der Vogelperspektive, sondern auf ununterbrochener langjähriger Erfahrung aufgebaut ist. Tritt man aber an unsere Renaissanceprobleme nicht mit Vertrauen und Liebe heran, versucht man, es anatomisch zu zerschneiden, dann gelangt man leicht zu negativen Resultaten.

Nach einer eingehenden Darlegung der weiteren politischen Ereignisse, führte Sokolow weiter aus: Trotz der furchtbaren wirtschaftlichen Weltkrise und großer Not unserer Fonds schreitet die Entwicklung vorwärts. Es wird gepflanzt und gebaut, Fortsetzung der Elektrifizierung, Beginn der Arbeit am Toten Meer, Konsolidierungsarbeiten in unserer Kolonisation. Die Ansiedlung der 1000 Familien ist in Bildung begriffen. Der Waad Leumi hat größere Stabilität gewonnen. Selbst das Erziehungswesen wird trotz materieller Not immer intensiver. Nur der Geist der Denker, vereint mit der Kraft des arbeitenden Erez Israel, wird uns weiterbringen. Chaluz und Keren Hajessod — wir müssen die Anstrengungen verhundertfachen, wir benötigen Eisbrecher. Wir brauchen nach außen absolute Sicherheit. Die Ereignisse, die vorgekommen sind, dürfen nie mehr wiederkommen. Nach innen harren unser außerordentlich große und schwere Aufgaben. Für unsere Arbeit brauchen wir Boden. Dem ältesten und fundamentalen Boden biblischer Tradition und sozialer Gerechtigkeit, dem Jüdischen Nationalfonds, müssen wir viel größere Arbeit widmen. Das Problem des Mittelstandes wird Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Aus dem vieljährigen Kampfe, in dem der Zionismus steht, sollten wir gelernt haben, daß der Weg zum Erfolg ein außerordentlich schwerer ist. Man erinnere sich der Kämpfe, die andere Nationen um ihre Länder ausfochten! Auch den Kämpfern anderer Nationen mag es manchmal weh ums Herz sein, wenn sie nicht immer Siege erringen, aber das hält sie doch nicht ab, den Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, und mit solcher Tapferkeit, Zähigkeit und Geduld muß auch bei uns der Kampf geführt werden, ein Kampf der Intelligenz, der Arbeit, der Entsagung, des Vertrauens, der Opferwilligkeit. Dieser Kampf wird zum Siege der Gerechtigkeit führen. Man möge dies Optimismus nennen: In diesem Optimismus liegt das Geheimnis der Unvergänglichkeit unseres Volkes.

Ich habe die große Ehre, den XVII. Zionistenkongreß für eröffnet zu erklären. (Starker Beifall).

Begrüßungen

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Präsidenten der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, wurde der Kongreß von Reg.-Rat Im Hof, Vertreter des Kantons Basel Stadt, ferner vom Britischen Gesandten in Bern Sir Howard Kennard, durch den Vertreter des Völkerbundes Mr. H. R. Cummings, durch den Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes Mr. W. Weaver, sowie durch die Vertreter des Israelitischen Gemeindebundes für die Schweiz und Vizepräsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Basel, Konsul Doktor Lucien Levaillant, und durch den Präsidenten des Schweizerischen Zionistenverbandes, Dr. Marcus Kohn, begrüßt. Anwesend waren ferner die konsularischen Vertreter von Belgien, Deutschland, Frankreich, Jugoslawien, Niederlande, Oesterreich, Paraguay, Portugal, Polen, Schweden und der Tschechoslowakei, sowie die Vertreter des großen Rates der Stadt Basel.

Nach Abschluß der Begrüßungen erstattete das Mitglied der Zionistischen Exekutive Dr. Arthur Ruppin das Referat über

Probleme der Palästinaarbeit

Die abgelaufenen zwei Jahre haben uns Ereignisse gebracht, die sie zu Krisenjahren erster Ordnung machte. Den Unruhen in Palästina folgte der Boykott der Araber, Ende 1929 kam der Bankkrach in Amerika und im Jahre 1930 hatten wir eine Mißernte und niedrige Getreidepreise, die unsere jungen Siedlungen mit besonderer Heftigkeit trafen. Nicht zuletzt hatten wir im Jahre 1930 nicht weniger als sechs Kommissionen, so daß das Land nicht zur Ruhe kommen konnte.

Als ich im Jahre 1929 wieder in die Exekutive eintrat, lag uns ein bewilligtes Budget von 750.000 Pfund vor. Wir werden in diesem Jahre für den Keren Hajessod etwa nur eine Viertelmillion bekommen. Wir sind ja auch von früher nicht verwöhnt gewesen, aber es ist doch etwas anderes, von der Hand in den Mund zu leben, als heute von dem zu leben, was man morgen zu erhalten hofft und doch nicht erhält. Trotz dieser finanziellen Not kann ich doch sagen, daß Palästina in diesen zwei Jahren nicht stillgestanden ist. Die Einwanderung der Jahre 1926/27 hat sich im Lande verwurzelt. Das Gesamturteil über die wirtschaftliche Situation in Palästina leutet heute weitaus günstiger als zu irgendeiner Zeit. Es ist dem Jüdischen Nationalfonds gelungen, in der Orangenzone eine Reihe wertvoller Ländereien zu erwerben, darunter mit Geldern der kanadischen Zionisten Boden von Waad el Chawarad, wo er für 1700 Siedlerfamilien Platz zu schaffen sucht. Große Fortschritte haben auch die Siedlungen mit gemischter Wirtschaft, insbesondere mit Milchwirtschaft erzielt. Die Gesellschaft Tenuwah, durch welche die Siedlungen ihre Produkte verkaufen, hatte im Jahre 1929 für 70.000 Pfund, im Jahre 1930 für 139.000 Pfund Produkte verkauft. Der Eierverkauf stieg von 886.000 Stück auf 1,650.000, der der Milchprodukte von 2¾ Millionen auf 3,600.000. Das

---

Nur eine Woche Kongreß

Basel. Das Zionistische Aktionskomitee hat in seiner am 29. Juni abgehaltenen Sitzung mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß der Kongreß bloß eine Woche tagen soll. Die revidierte Tagesordnung des Kongresses lautet nunmehr wie folgt: Dienstag abend Eröffnungssitzung mit Ansprachen von Nahum Sokolow und Dr. Artur Ruppin; Mittwoch Referat von Dr. Weizmann und Berichte anderer Mitglieder der Leitung; Donnerstag und Freitag Generaldebatte; Sonntag und Montag Kommissionssitzungen; Dienstag Abstimmung über die Resolutionen und Wahlen. Zum erstenmal in der Geschichte der Kongresse wird diesmal die Kongreßdauer auf eine Woche beschränkt.

In der gleichen Sitzung des Zionistischen Aktionskomitees umriß Professor Brodetzky in einstündiger Rede die gegenwärtige politische Situation unter besonderer Betonung der Beziehungen zwischen Zionistischer Organisation und britischem Kolonialamt. Das Aktionskomitee tagte in Abwesenheit Dr. Weizmanns, der erst am Mittwoch in Basel eintraf.

Problem in der Landwirtschaft Palästinas ist nicht mehr, wie wir produzieren, sondern wie wir Märkte für die wachsenden Produkte unserer Siedlungen finden.

Einer der wichtigsten Erfolge der letzten Jahre war es, daß es uns gelungen ist, mit den Siedlern die ersten Verträge abzuschließen. Das Beispiel Griechenlands zeigt, daß es gut war, nicht sofort die Verträge abzuschließen.

Simpson hat in seinem Bericht es für nötig gehalten zu schreiben, daß die jüdische Kolonisation sich besonders teuer stellt. Er hat leider falsche Ziffern verwendet und sich auf unsere Vorhaltungen zwar entschuldigt, aber noch immer den Eindruck bestehen lassen, als ob unsere Kolonisation noch immer zu teuer wäre. Von den 45 Siedlungen, die ganz oder teilweise mit Hilfe des Keren Hajessod begründet wurden, erhalten heute elf keine weiteren Zuschüsse von uns. Weitere zwölf werden in diesem Jahre selbsterhalten, falls wir das Budget von 90.000 Pfund bekommen. Und wenn wir dazu noch 110.000 Pfund haben werden, wären wir imstande, alle 45 Siedlungen soweit mit Inventar zu versorgen, daß sie sämtlich von der Liste des Budgets gestrichen werden können. Wir hatten nicht nur Schwierigkeiten durch unsere finanzielle Lage, sondern auch durch die Kommissionen, welche nach Palästina geschickt wurden. Sie wissen, daß als Folge des Berichtes von Hope Simpson die englische Regierung den Plan gefaßt hat, 2½ Millionen Pfund für die Entwicklung Palästinas als Anleihe auszugeben. Es war schwer, der Regierung in London klar zu machen, daß in Palästina nicht Boden fehlt, sondern die Möglichkeit zu seiner rationellen Ausnutzung. Ich hoffe auch, daß es gelungen ist, klar zu machen, daß der Vorschlag von Strickland, den Juden die Möglichkeit zur Gründung einer großen Agrarbank zu geben, durchaus vernünftig und der beste ist.

Ich glaube, daß es zu keiner Zeit so klar war, was wir in Palästina zu tun haben wie heute. Wir haben jetzt eine zehnjährige Erfahrung hinter uns. 5000 jüdische Siedlerfamilien, Boden und Siedler sind vorhanden. Lassen Sie uns aus den 5000 Familien 10.000 machen. Mein Vorschlag erfordert nicht gewaltige Mittel. Wir haben gelernt, billig zu kolonisieren. Wir können heute Arbeiterfamilien mit einem Zuschuß von 400 bis 450 Pfund kolonisieren, wenn der Boden vom Nationalfonds beigestellt wird. Familien aus dem Mittelstande, die selbst über 400 Pfund verfügen, können sich mit einem Kredit von 450 Pfund in Palästina landwirtschaftlich ernähren. Hier liegen große Möglichkeiten vor, in kurzer Zeit unsere Position in Palästina so zu verstärken wie niemals vorher. Aber es bestehen auch für die Privatinitiative und für private Gesellschaften zurzeit gute Aussichten auf dem Gebiete des Orangenbaus. Freilich ist all dies nicht zu machen, wenn wir bei dem gegenwärtigen Stand unserer Fonds bleiben. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Leistungsfähigkeit des jüdischen Volkes mit seinen 16 Millionen Menschen gerade bei 200.000 Keren-Hajessod-Zahlern und 250.000 Pfund eine Grenze finden soll.

Ich bin optimistisch genug zu glauben, daß das jüdische Volk uns bisher für Palästina nur deswegen beschränkte Mittel zur Verfügung gestellt hat, weil es die Bedeutung dieses Landes für seine Erhaltung noch nicht begriffen hat. Es gibt noch Millionen Juden, die glauben, daß das jüdische Volk, das 3000 Jahre bestanden hat, immer weiter bestehen wird, einerlei ob Palästina aufgebaut wird oder nicht. Das ist ein gefährlicher Optimismus. Wir müssen diesen Kongreß dazu benutzen, um Umschau zu halten, was geschehen kann, um das jüdische Volk für Palästina zu erwecken und ihm klar zu machen, daß Palästina im Brennpunkt aller Maßnahmen für seine Selbsterhaltung steht. Ich wende mich an Sie als die berufenen Vertreter des jüdischen Volkes: Diese Zeit oder keine ist es, in der wir unsere Stellung in Palästina so aufbauen können, daß keine Macht der Welt sie wieder zerstören kann. (Andauernder Beifall.)

Die Eröffnungssitzung des XVII. Zionistenkongresses wurde um 23 Uhr geschlossen.

Die Blutnacht von Saloniki

Ein ganzes jüdisches Wohnviertel niedergebrannt — Zehn Tote und über 200 Verwundete in einer Straßenschlacht

Die Leiden der Judenschaft von Saloniki, die von den griechischen Nationalisten auf Grund erfundener Legenden der Sympathien für Bulgarien und die bulgaro-macedonische Bewegung bezichtigt wird, nehmen kein Ende. Nachdem in den letzten Tagen in Saloniki verhältnismäßige Ruhe geherrscht hat, haben die nationalistischen Agitatoren, hauptsächlich Studenten, am Montag wiederum die Bevölkerung gegen die Juden aufgehetzt. Es wurde angekündigt, daß man die jüdischen Stadtviertel Salonikis in Brand stecken werde. Der Oberrabbiner von Saloniki sandte ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Venizelos nach Athen, in welchem er ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam machte und um Schutz bat. Die Drohung der Brandlegung wurde noch in der Nacht zu Dienstag, den 30. Juni, wahr gemacht.

Um Mitternacht begann es im jüdischen Teil Salonikis an mehreren Stellen zugleich zu brennen. Bis 1 Uhr nachts waren über 200 kleine Häuser im ärmsten Teil des jüdischen Saloniki vollkommen niedergebrannt. Mehrere hundert jüdische Familien sind obdachlos und des Allernotwendigsten beraubt. Während der Feuersbrunst wurden die Juden von Nationalisten angegriffen, dabei wurden zahlreiche Juden verletzt. Sechs jüdische Einwohner erlitten schwere Brandwunden. Am Morgen des 30. Juni durchzogen Militärpatrouillen die Straßen, um einen weiteren Ausbruch der Unruhen zu verhindern. Trotzdem entwickelte sich schon in den Vormittagsstunden nach heftigen Angriffen der Nationalisten auf die jüdische Einwohnerschaft eine regelrechte Straßenschlacht, bei der auch heftig geschossen wurde. Man zählt bis jetzt etwa zehn Tote und über 50 Verletzte.

Die Vorgeschichte der Ausschreitungen

Die judenfeindlichen Ausschreitungen in Saloniki haben folgende Vorgeschichte: Auf der vor etwa zehn Monaten abgehaltenen Makkabiade in Bulgarien hatte sich der jüdische Sportklub Makkabi in Saloniki durch Herrn Isaac Cohen, der sich damals gerade in Sofia aufhielt, wo er mit Dr. Alexander Rosenfeld aus Berlin über die Bedingungen eines Anschlusses des Salonikier Makkabi an den Makkabi-Weltverband verhandeln sollte, vertreten lassen. Ungefähr zur selben Zeit fand in Sofia ein Kongreß der mazedonischen Jugend statt. Nach seiner Rückkehr nach Saloniki wurde Herr Cohen einem polizeilichen Verhör unterzogen. Er teilte den Zweck seiner Reise nach Sofia mit. Vor wenigen Tagen hat die Salonikier antisemitische Zeitung „Makedonia" die Angelegenheit aufgegriffen und berichtet, der Makkabi in Saloniki stehe im Einvernehmen mit den bulgarischen Komitatschis und dem Lazaristenorden in Saloniki, die die Autonomie Mazedoniens proklamieren wollen. Isaac Cohen sei der Delegierte Salonikis auf dem Kongreß der bulgarischen Komitatschis gewesen. Diese Mitteilung wurde dann auch von anderen Zeitungen wiederholt und zum Anlaß heftiger Angriffe gegen die Juden, die angeblich gegen den Staat arbeiten, genommen. Am 23. Juni wurden von Hörern der Universität in Saloniki Flugzettel verteilt, in denen es hieß, die Juden hätten im Jahre 1821 den Patriarchen Gregor durch die Straßen Konstantinopels geschleift; die Juden arbeiteten im Einvernehmen mit den Kommunisten und den Komitatschis daran, Griechenland das Grab zu graben. In dem in tausenden Exemplaren verteilten Flugblatt wurde zum Boykott der Juden als Vorspiel für spätere „größere Kämpfe" aufgefordert.

Hilft die griechische Regierung?

Athen. Ueber den Pogrom in Saloniki gibt die Regierung eine offizielle Darstellung, aus der die Mitschuld des Militärs zu ersehen ist. Nachdem die Polizei einen Angriff von Nationalisten auf ein von Juden besuchtes Kaffeehaus abgewehrt hatte, entstand ein neuer Tumult, als ein Soldat im Judenviertel jüdische Passanten angriff. Ein Teil des Luftschiff-Bataillons rückte zum Schutze der Juden aus, aber dessen Mannschaft nahm, statt die Juden zu schützen, ebenfalls teil an der Attacke gegen die Juden. Während die Judenschaft des Viertels zur Abwehr sich sammelte, rückten mehreren Gruppen Nationalisten an und legten an mehreren Stellen Feuer. Da die Angriffe angekündigt waren, hatten die Juden ihre Frauen und Kinder rechtzeitig entfernt, die wehrfähigen Männer leisteten in den Baracken bewaffneten Widerstand. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, der aber bald sein Ende fand, als das Feuer die Wohnbaracken ergriff und die Juden keinen Rückhalt mehr hatten. Die Polizei erwies sich als zu schwach, um bei der sich entwickelnden Straßenschlacht die Kämpfenden zu trennen. Die Regierung hat den Behörden strengste Vorschriften erteilt, um eine weitere Hetze, besonders in der lokalen Presse, hintanzuhalten. Die Regierung hat beschlossen, das durch Feuer vernichtete Judenviertel in Stein wieder aufzuführen. Die Obdachlosen sollen Entschädigungen erhalten.

Flucht aus Saloniki

Nach der letzten aus Saloniki eingetroffenen Meldung verlassen große Scharen der jüdischen Bevölkerung die Stadt Saloniki, um benachbarte und entferntere Städte aufzusuchen, da auch nach dem Brande der Terror der Nationalisten gegen die Juden nicht aufgehört hat. Die Synagogen sind von durch den Brand obdachlos gewordenen Familien, die in ihnen Zuflucht suchen, überfüllt. Es verlautet, daß zwei jüdische Familien bei dem Brande ums Leben gekommen sind. Als die Juden aus den brennenden Häusern flohen, verlegten ihnen nationalistische Gruppen den Weg. So kam es, daß etwa 15 Juden schwere Brandwunden erhielten. Polizei zerstreute durch Schreckschüsse eine Gruppe von 100 Kommunisten, die eine Sympathiekundgebung für die Juden veranstaltete.

Die Vertreter des Völkerbunds und Englands am Kongreß

Der Völkerbund ist auf dem Kongreß offiziell durch zwei Beobachter vertreten, und zwar durch den Chef der Informationsabteilung P. Commerth und den Direktor im Arbeitsamt W. C. Weaver. Seitens des Völkerbundssekretariats ist dem Bureau des Zionistenkongresses mitgeteilt worden, daß diese beiden Herren beauftragt sind, die von ihnen vertretenen Instanzen über den Verlauf der Kongreßverhandlungen zu informieren. Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes beim Völkerbund, Albert Thomas, wird am 5. Juli, nach Abschluß der Generaldebatte, eine Ansprache an den Kongreß halten. Die englische Regierung entsandte zum Kongreß als offiziellen Beobachter einen der höchsten Beamten des Außenministeriums.

Das Kongreßpräsidium

Basel. Gemäß einem Beschlusse des A. C., daß Mitglieder der Exekutive nicht in das Kongreßpräsidium gewählt werden dürfen, erscheint eine Wahl Sokolows, der allen Kongressen der letzten zehn Jahre präsidierte, zum Präsidenten des XVII. Kongresses ausgeschlossen. Zum Präsidenten ist Leo Motzkin designiert. Als Vizepräsidenten sind ihm beigegeben: Ussischkin und Julian W. Mack von den Allgemeinen Zionisten, Farbstein und Rabbi Berlin vom Misrachi, Soskin und Tiomkin von den Revisionisten, Kaplan, Reiß und Silberstein von den Linken, Dr. Eder als Vertreter der englischen Delegation.

Das Mandat der Radikalen in Deutschland annulliert. Das Kongreßgericht hat u. a. das Mandat der Radikalen in Deutschland gestrichen, das den Allgemeinen Zionisten zugesprochen wurde. Die Annullierung wird im Bulletin der Revisionisten als „das schönste Resultat unserer (rev.) Aktion im Kongreßgericht" bezeichnet.

* **Kongreßwahlen.** Von den in früheren Nummern veröffentlichten Wahlresultaten ist, wie uns aus den betreffenden Ländern mitgeteilt wird, nach den endgültigen Feststellungen folgendes zu berichtigen: In West-Kleinpolen und Schlesien wurden nicht 6 Allgemeine Zionisten und 2 Misrachisten gewählt, sondern 7 Allgemeine Zionisten und 1 Misrachist; in Bulgarien nicht 2 Revisionisten, sondern nur 1 Revisionist, ferner 1 Allgemeiner Zionist und 1 Arbeiterparteiler. (Stimmenverhältnis: Allgemeine Zionisten 1235, Arbeitendes Palästina 857, Revisionisten 715.) — Im Elsaß wurde 1 Allgemeiner Zionist gewählt. — Bei den Wahlen in Rumänien und Bessarabien erhielten die Allgemeinen 2, Linke 2, Revisionisten 2 und Radikale 1 Mandat.

Referate und Generaldebatte

Nach dem Referate Weizmanns folgten Referate von Prof. Brodetsky über die politische Arbeit, Ussischkin über Keren Kajemeth, Doktor Hantke über Keren Hajessod, Felix Rosenblüth über die Lage der Zionistischen Organisation, Dr. Arlosoroff über Probleme der Finanzierung. Der Legitimationsausschuß stellte 254 gültige Mandate fest. Das Kongreßpräsidium stimmte dem A.-C.-Beschluß zu, daß der Kongreß am 7. Juli zu Ende gehen soll und nahm die vom Aktions-Comitee abgeänderte Tagesordnung an.

Von Hantke und Ussischkin wurde übereinstimmend angeführt, daß insbesondere die Mindereinnahmen aus Amerika die finanzielle Krise der Bewegung verursachten. Während Hantke den Rückgang auf die allgemeine Weltwirtschaftskrise zurückführte, wies Rosenblüth nach, daß diese Begründung nur teilweise richtig sein kann. Die zionistische Organisation ist von 643.000 Mitgliedern 1927 auf 615.000 im Jahre 1929 und auf 605.000 im Jahre 1931 zurückgegangen. Dabei ergebe sich die interessante Tatsache, daß der Rückgang fast ausschließlich auf Amerika entfällt, während andere Länder zum Teil sogar ein Anwachsen der Mitgliederzahl verzeichnen. Deshalb gibt Rosenblüth die inneren Schwierigkeiten der amerikanischen Zionistenorganisation als Hauptursache an.

Ussischkin legt Verwahrung ein gegen die Bodengesetzgebung in Palästina, die in einer dem Mandat widersprechenden Weise den Bodenerwerb durch den jüdischen Nationalfonds behindert. In einem Vortrag über die Finanzierungsmöglichkeiten des jüdischen Siedlungswerkes in Palästina trat Dr. Arlosoroff (Palästina) für die gemeinwirtschaftlichen Formen der Kolonisierung ein und kritisierte die vom Ausland her, besonders Amerika, von ganz anderen wirtschaftlichen Verhältnissen aus konstruierten Aufbauprogramme. Dabei nannte er Amerika, das er sehr gut kennt, ein Land, „das die naivsten Wirtschaftstheorien mit einer gar nicht naiven Wirtschaftspraxis auf das harmonischeste miteinander vereint." Redner stellte fest, daß die von den Juden der Welt aufgebrachten Geldmittel pro Jahr und Familie im Durchschnitt 10 englische Schilling betragen. Die neue Leitung sollte im Einklange mit den modernen Prinzipien unter Berücksichtigung der sozialen Gerechtigkeit einen Modus vivendi mit den Arabern zu erreichen suchen. Die Entwicklung des jüdischen Nationalheims werde den Juden die Möglichkeit geben, bei der Erschließung des ganzen vorderen Orients bis an die Grenzen Indiens im Interesse der in diesen Gebieten wohnenden Bevölkerung wirken.

Ben Gurion (Führer der Arbeiterpartei) entwickelte die Prinzipien der zionistischen Arbeiterpolitik. Ohne sich mit Weizmann zu identifizieren, bezeichnete er die Methode einer richtigen Arbeit im Einvernehmen mit den Arabern als den einzig möglichen zionistischen Weg. Er warnte davor, für das jüdische Nationalheim Transjordanien zu verlangen, protestierte aber dagegen, daß den Juden die Einwanderung nach Transjordanien unmöglich gemacht werde. Der Redner erhob ernstliche Vorwürfe gegen die Palästinaverwaltung und erklärte, daß er auch das Schlagwort vom binationalen Staat nicht übernehmen könne, weil sich dahinter doch nur ein arabischer Staat verberge. Besonders heftig wandte sich Ben Gorion gegen die Revisionisten, die die ganze Bewegung und den Ideengehalt des Zionismus diskreditieren. Der Hauptfaktor beim Aufbau Palästinas seien die Juden selbst und deren Opferwilligkeit. Die neue Leitung solle im Einklange mit den modernen Prinzipien unter Berücksichtigung der sozialen Gerechtigkeit einen Modus vivendi mit den Arabern zu erreichen suchen. Die Entwicklung des jüdischen Nationalheims werde den Juden die Möglichkeit geben, bei der Erschließung des ganzen vorderen Orients bis an die Grenzen Indiens im Interesse der in diesen Gebieten wohnenden Bevölkerung zu wirken.

Ueber die Referate und den Verlauf der Generaldebatte wird in der nächsten „Selbstwehr" berichtet werden.

Dr. M. Scheuer und Hanna Steiner Mitglieder der Exekutive der Wizo

Basel. Bei der VI. Weltkonferenz der Wizo, die vom 22. bis 29. Juni in Basel stattfand, wurden u. a. Dr. Mirjam Scheuer und Hanna Steiner in die Exekutive der Wizo gewählt. Ueber die Weltkonferenz wird in der nächsten Ausgabe der „Selbstwehr" eingehend berichtet werden.

* **Der revisionistische Studentenklub in Wien beginnt mit dem Sammeln von 10.000 Unterschriften jüdischer Studenten, die für die Umwandlung des Forschungsinstitutes in eine wirkliche Universität, in eine Lehranstalt, eintreten. Die Bogen zur Einholung der Unterschriften sind im revisionistischen Studentenklub, Wien II., Obere Donaustraße 101/103, zu beheben.**

* **Professor Ornstein Rektor der Universität Utrecht.** Der bekannte holländische Zionist Prof. Dr. L. S. Ornstein wurde von der Regierung zum Rektor magnificus der Staatlichen Universität Utrecht für das Studienjahr 1931/32 ernannt.

* **12 Jüdische Mitglieder im neugewählten Stadtrat von Amsterdam.** Bei den Wahlen in den Amsterdamer Stadtrat wurden zwölf jüdische Kandidaten gewählt, von denen acht der sozialistischen, zwei der liberalen und je einer der radikalen und der kommunistischen Partei angehören.

* **Der Vertreter der Bukowina im Council der Jewish Agency.** Von einer Konferenz, an der Vertreter sämtlicher jüdischer Gemeinden des Landes Bukowina und sieben Mitglieder der Exekutive des Keren Hajessod teilnahmen, wurde Generalrat Max Ritter von Anhauch auch für die kommende zweijährige Geschäftsperiode des Council der Jewish Agency zum Repräsentanten der Bukowinaer Judenheit in dieser Körperschaft wiedergewählt.

* **König Carol verleiht dem Antisemiten Cuza eine hohe Auszeichnung.** Budapest, 21. Juni. (JTA.) Großes Aufsehen erregte die Mitteilung des Ministerpräsidenten Jorga am Schlusse der gestrigen Kammersitzung, daß König Carol dem Führer der antisemitischen Partei, Professor Cuza, der Alterspräsident der neuen Kammer war, wegen der Art, wie er die Debatte in der Kammer geführt hatte, den Großkordon des rumänischen Kronenordens verliehen hat. Die hohe Auszeichnung Cuzas hat in politischen Kreisen sehr ungünstige Kommentare hervorgerufen.

* **Errichtung einer Jüdischen Mittelschule in Florenz.** Florenz, 21. Juni. (JTA.) Unter den Auspizien der Jüdischen Gemeinde Florenz bildete sich eine Gesellschaft der Freunde der jüdischen Mittelschule, die nun daran geht, ein jüdisches Realgymnasium zu errichten, in welchem die jüdischen Unterrichtsgegenstände und die hebräische Sprache einen wichtigen Platz einnehmen werden. Die Florentinische Jüdische Gemeinde fordert alle ihre Mitglieder in einem Zirkular zur Unterstützung der Schule auf.

* **Die Hoover-Aktion und Warburg.** Berlin, 22. Juni. (JTA.) Die deutsche Presse hebt die Verdienste der amerikanischen Wirtschaftsführer um die Aktion des Präsidenten Hoover zur Entlastung Deutschlands bei der Zahlung der Reparationssummen hervor und teilt mit, daß die führenden Männer von Wallstreet, u. a. auch das Haus Warburg, in den letzten Tagen einen starken Druck auf Hoover ausübten und nun seiner Aktion ihre herzliche Zustimmung geben.

△ **Kampf zwischen Kolonisten und arabischen Hirten.** In der Kolonie Jessoth Hamaalah kam es zu einem Zusammenstoß zwischen jüdischen Kolonisten und Arabern, die ihr Vieh auf den Feldern der Juden weiden ließen. Es kam zu einem Kampf, in dem mehrere Personen auf beiden Seiten leicht verletzt wurden. Die Polizei verhaftete vier Araber und einen Juden.

Von der Balfourdeklaration bis zum Mac Donald-Brief

Weizmann berichtet

Mittwoch hielt Weizmann ein dreistündiges Referat über die politische Entwicklung seit dem Erscheinen der Balfour-Deklaration.

Der 17. Zionistenkongreß versammelt sich in einer Zeit nicht geringer innerer und äußerer Schwierigkeiten. Im Verlaufe der vergangenen zwei Jahre haben wir manche Enttäuschungen erfahren, und die Organisation ist hart auf die Probe gestellt worden — auf politischem sowohl als auf finanziellem Gebiete. In allen Teilen der Welt hat sich die Lage der Judenheit wesentlich verschlimmert, und schwerer als alle anderen sind wir durch die weltwirtschaftliche Depression betroffen worden. Unser Aufbauwerk in Palästina hat sich bis zu einem gefährlichen Grade verlangsamt, und der Kongreß sieht sich dem ernsten Problem gegenübergestellt, Mittel und Wege zu suchen, um die Grundfesten und die Struktur des Jüdischen Nationalen Heimes zu schützen, sie auszubauen und sicherer zu gestalten.

Bevor ich jedoch in meinem Berichte — der zugleich ein Abschiedsbericht ist — mich eingehender mit der gegenwärtigen Lage beschäftige, möchte ich mit Ihrer Erlaubnis in einer Art

historischen Rückblick

mich der Vergangenheit zuwenden.

Weizmann befaßt sich sodann ausführlich über die Motive, die zur Erlassung der Balfour-Deklaration geführt haben und über die Interpretaoinen derselben durch zeitgenössische englische Staatsmänner, aus denen klar hervorgeht, daß, was immer das Motiv für die Deklaration gewesen ist, man uns Juden die Fähigkeit zugetraut hat, unseren Teil des Kontrakts zu erfüllen.

Die Zionisten begrüßten die Deklaration jubelnd als den Beginn der Erfüllung unserer alten nationalen Hoffnung, einer Hoffnung, die zugleich, verklärt von einer erhabenen Ueberlieferung, ein kostbares Gut jüdischen Glaubens ist.

Wir erwarteten — und waren auch berechtigt zu erwarten — nicht, daß jeder Jude nun sofort in der Lage sein werde, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort zu verlassen und sich in Palästina niederzulassen, aber wenigstens, daß jeder Jude fühlen und wissen sollte, daß die unter uns, deren großer Wunsch es war hin zu gehen, und die empfanden, daß sie nur in Palästina ihre innere Befreiung und Befriedigung in der Errichtung eines nationalen Lebens in ihrer eigenen Art finden könnten, begründete Aussicht hatten, dies in einer absehbaren Zeit tun zu können. Und wir erwarteten ferner, daß die Grundlage, die wir so werden legen können, breit und stark genug sein würde, um den Oberbau einer sittlichen, intellektuellen und sozialen Kultur zu tragen, unserer ureigenen Kultur, die sich entwickeln würde ohne Widerstand und Druck, ohne Duldung oder Verhinderung — gemäß unserem Wesen und Willen. „Qualitativ" würde das eine volle Lösung bedeuten, und wie zwangsläufig Qualität in Quantität umschlägt, so würde im Fortschritt der Zeit auch eine wichtige Lösung für einen beträchtlichen Teil des Problems geboten werden, das man „Judennot" nennt.

Widerstände

Die Periode der Ausführung des Mandats war notwendigerweise auch eine Periode der Anpassungen und Ausgleichungen, sowohl auf jüdischer, wie auf britischer Seite. Auf britischer Seite wurde es bald deutlich, daß gerade diejenigen Faktoren, die zur Balfour-Erklärung geführt haben, unter gewissen Umständen geeignet waren, sich gegen die Ausführung der darauf beruhenden Politik geltend zu machen. Der charakteristischen britischen Vorliebe für sogenanntes „fair play" und einer instinktiven Zuwendung der Sympathie für die schwächere Seite ist es zuzuschreiben, daß sich in gewissen Kreisen ein Gefühl geltend machte, daß die Araber in Palästina Schutz brauchten gegen die angeblich reicheren, besser organisierten Juden. Unter der Einwirkung jenes so sehr verbreiteten Glaubens, daß alle Juden reich und mächtig sind, gelangten diese Leute nicht dazu, zu bemerken, daß die überwiegende Masse des jüdischen Volkes, mit Ausnahme kleiner Gruppen in Westeuropa und der Judenheit Amerikas, wirtschaftlich sich in einem Zustand befindet, der an allerletzte Armut grenzt.

Auf politischem Gebiete kam dazu, daß der britische Wunsch nach einem stabilen Regierungssystem in den Gebieten nahe dem Suez-Kanal in manchen Kreisen den Gedanken eines unabhängigen, pro-britischen, moslem-arabischen Reiches im Mittleren Osten wachrief, aus dem sich eine gewisse Opposition gegen das jüdische Nationalheim entwickelte, von dem nur die Fähigsten und Weitsichtigsten unter den Arabern und Pro-Arabern (wie z. B. Col. Lawrence) erkannten, daß es eine Hilfe und nicht ein Hindernis für die nationale arabische Entwicklung bedeuten würde. In den Jahren, die 1922 unmittelbar folgten, machte sich überdies in gewissen Kreisen eine gewisse Müdigkeit und Abneigung gegen die allzuvielen Verantwortlichkeiten geltend, die das Reich zu tragen hätte, und in deren Gefolge eine Tendenz zu einer Politik der Dezentralisation, die dazu führen sollte, daß man es den Kron-Kolonien überlassen würde, soweit als möglich ihre Geschäfte allein zu führen, um dadurch die Verpflichtungen der Zentralregierung in vielen Hinsichten zu reduzieren.

Alle diese Gründe machten es bald deutlich, daß wir eine gewisse Anpassung der im Kriege geborenen idealen Prinzipien an die Nachkriegs-Erscheinungen und -Widerstände zu gewärtigen hatten. Auf jüdischer Seite war die große Antwort, die das jüdische Volk auf die durch die Balfour-Deklaration und das Mandat gebotene Gelegenheit geben sollte, in einem verhängnisvollen Maße eingeschränkt oder aufgehalten durch den völligen Zusammenbruch, den während und infolge des Krieges die Judenheit Osteuropas und besonders Rußlands zu erleiden hatte.

Weg und Wirklichkeit

So hatten wir uns also auf eine bevorstehende Auseinandersetzung mit den wirklichen Tatsachen, auf eine Ausgleichung vorzubereiten, — eine Erkenntnis, die immer schmerzlich ist. Es war eine kritisch angespannte Zeit, und zionistische Menschen und Gruppen reagierten darauf in verschiedenartiger Weise. Es wird jedoch für meinen Zweck genügen, wenn ich mich nur auf drei Gedankengänge oder programmatische Einstellungen beschränke, die sich damals innerhalb der zionistischen Bewegung geltend machten.

Da waren zunächst die, die ängstlich bestrebt, sich den Wirklichkeiten anzupassen, zum Entschlusse kamen, daß der Zionismus von nun ab den politischen Kampf überhaupt aufzugeben habe und sich ausschließlich auf wirtschaftliche Probleme konzentrieren solle, auf einen Aufbauplan auf „strikter Business-Grundlage" und in der Hauptsache gestützt auf private Initiative. Ich werde darüber in größerer Ausführlichkeit zu sprechen haben, wenn ich später die wirtschaftliche Politik behandle.

Auf dem entgegengesetzten Pol befanden sich diejenigen, — man findet sie in allen großen Bewegungen — für die Wirklichkeiten einfach nicht zu bestehen schienen. Die Wirklichkeit, von der allein man ausging, war der Gedanke des Judenstaates. In ihrem Eifer, diesen Judenstaat zu erreichen, haben sie übersehen, daß politisches Gewicht in einem bestimmten Verhältnis zu tatsächlich erreichten Positionen steht — die aber lassen sich nicht durch Proklamationen schaffen.

Zwischen diesen beiden Extremen habe ich es versucht, in diesen zehn Jahren einen *mittleren Kurs* zu steuern, wobei ich weder die wirtschaftlichen Realitäten, noch die politischen Möglichkeiten aus dem Auge verlor.

Weizmann kommt dann auf die Anschuldigungen zurück, er habe die Ideale Herzls aufgegeben. Er weist darauf hin, daß Herzl, als er seinen „Judenstaat" schrieb, gar nicht an Palästina gedacht hatte und dieses nur als Alternative zu einem anderen Lande (Argentinien) erwähnte, um seinen zionistischen Freunden gerecht zu werden.

Auf dem ersten Zionistenkongreß im Jahre 1897, als Herzl sich definitiv mit der zionistischen Bewegung identifizierte und damit zugleich mit dem Gedanken von Palästina als dem einzig möglichen Land für die jüdische Wiedergeburt, verschwindet der Ausdruck „Judenstaat" von seinem Programm. Was Theodor Herzl und die zionistische Bewegung im Jahre 1897 zu erreichen suchten, war gemäß dem Basler Programm die Errichtung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina.

Nach einer Erwähnung der Darstellung des Zieles des Zionismus seitens Max Nordaus im Jahre 1916 gelangt er zu der Folgerung:

Wenn es einen wesentlichen Unterschied zwischen der öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte des Basler Programms sowie der eben zitierten Nordauschen Auffassung von 1916 und dem in der Balfour-Deklaration enthaltenen Versprechen der britischen Förderung eines nationalen Heimes für das jüdische Volk in Palästina gibt, dann glaube ich, ist es die Balfour-Deklaration, die mehr umfassenden Sinn und Bedeutung hat.

Die Palästinaverwaltung hemmt

Solange, als die Haltung der Mandatarmacht und die Auslegung, die ihre Vertreter der Balfour-Erklärung und dem Mandat gaben, es uns möglich machten, unsere Pflichten zu erfüllen, war der Weg, der uns vorgeschrieben war, der einer aufrichtigen und loyalen Zusammenarbeit mit der Mandatarmacht, sowohl in London als in Jerusalem. Ein anderer Weg war nicht möglich. Eine andere Haltung würde nur eine Hemmung für unser Werk in Palästina und einen Treubruch an der uns vertrauten Aufgabe bedeutet haben. Wir haben konsequent und unbeirrt durch starken Druck, der manchmal aus den eigenen Reihen kam, alles getan, was sich in Anstand und Würde tun ließ, um die Aufgaben der Mandatarmacht in Palästina leichter zu gestalten.

Und hier muß ich zu meinem Bedauern feststellen, daß wir in Palästina seitens der Vertreter der Administration nicht immer den Widerhall fanden, den wir auf Grund unseres Rechtes und unserer Leistung glaubten, erwarten zu dürfen. Seitdem die Zivilverwaltung eingesetzt worden war, konnte man zu allen Zeiten unter der Beamtenschaft der Palästinaregierung der Politik des Jüdischen Nationalheims gegenüber eine gewisse Apathie und Gleichgültigkeit bemerken, die sich manchmal beinahe zur Feindseligkeit steigerte. Es mag Fälle ausgesprochen antijüdischer Voreingenommenheit gegeben haben — sie waren nicht häufig. Was aber eine allgemeine Erscheinung war, wie ich sagte, war ein gewisses *Widerstreben, aktive Maßnahmen zur Förderung der Politik zu ergreifen* und in kritischen Zeiten eine Tendenz, sich hinter die Ausflüchte zu verschanzen, daß mit dem Mandat „unvermeidbare Schwierigkeiten" verbunden seien.

Das Problem Palästina ist sui generis und stellt beträchtliche Anforderungen an die Verwalter. Sogar eine britische Verwaltung sieht sich zum erstenmal vor ein solches Problem gestellt. Dennoch — ein Teil der Kritik, die man an der Jewish Agency wegen des langsamen Fortschritts des Aufbaus des Jüdischen Nationalheims üben würde, kann sicherlich mit Recht der Vernachlässigung oder sogar dem Uebelwollen, das manche Mitglieder der Palästina-Verwaltung an den Tag gelegt haben, zugeschrieben werden.

Wiewohl das Weißbuch von 1922 uns gewiß nicht alles das gegeben hat, was wir von der Palästinaregierung und dem Mandat erwarteten, so hat es uns noch nicht, wie ich glaube, dargetan zu haben, der uns versprochenen Möglichkeit beraubt, unser nationales Heim in Palästina aufzubauen. Der nächste Kommentar an der Balfour-Erklärung, das

Weißbuch 1930

hat uns diese Möglichkeit genommen.

Wir hatten erwartet — und ich glaube, wir waren zu dieser Erwartung berechtigt — daß die britische Regierung vor Veröffentlichung ihrer auf Sir John Hope Simpsons Bericht gestützten Erklärungen uns eine Gelegenheit bieten würde, unsere Stellungnahme zu diesem Bericht zu unterbreiten, der als ein Tatsachenbericht sich in wesentlichen Punkten als ein Dokument ohne wirklichen Wert, als eine Kompilation von unbegründeten Annahmen und von mißverstandenen oder entstellten statistischen Daten erwiesen hat. Aber statt die Richtigkeit und Geltung dieses Berichtes durch eine öffentliche Diskussion überprüfen zu lassen — wie es gewöhnlich die Praxis der britischen Regierung bei solchen Berichten ist — hat es das Kolonialamt vorgezogen, seine Erklärung der

künftigen Politik auf diesen Bericht ohne jede weitere Prüfung zu basieren. Sir John Hope Simpsons Bericht und das Weißbuch wurden zu gleicher Zeit veröffentlicht, und wir bekamen den Text beider Dokumente zu einer Zeit vorgelegt, als es bereits zu spät war, irgend eine Aenderung an dem Weißbuch vorzunehmen. An dem gleichen Tage, an dem das Weißbuch veröffentlicht wurde, kündigte ich *meine Resignation von der Präsidentschaft der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency an.* Sie wissen, es war beabsichtigt, unmittelbar den Kongreß und den Council einzuberufen, damit sie zur geschaffenen Lage Stellung nehmen und über alle sonst zu treffenden Maßnahmen Beschluß fassen könnten.

Aber in der *Zwischenzeit bis zur Vornahme neuer Wahlen* trat ein Wechsel in der ganzen Situation ein. Der englische Ministerpräsident ließ eine *Einladung an uns* ergehen, unsere Einsprüche gegen das Weißbuch mit einem Komitee des Kabinetts zu diskutieren. Wir würden die volle Möglichkeit erhalten — so sagte man uns zu — unsern Standpunkt darzulegen und unsere Sache zu vertreten, und es würde allen Beschwerden, deren Berechtigung wir nachweisen könnten, Genüge geleistet werden.

Das Weißbuch als solches konnte nicht zurückgezogen werden — es gab keinen Präzedenzfall in der konstitutionellen Praxis Englands dafür, daß eine politische Erklärung innerhalb einer Woche nach ihrer Veröffentlichung zurückgezogen worden wäre. Aber von einer solchen formellen Zurückziehung abgesehen, durften wir Genugtuung für unsere berechtigten Beschwerden erwarten. Die Frage war also, ob wir das Angebot, das uns redlichen Sinnes gemacht wurde (und später in redlicher Weise durchgeführt wurde), annehmen oder auf einer klaren und einfachen Zurückziehung des Weißbuches bestehen sollten, obwohl wir wußten, daß die Regierung einem derartigen Verlangen nicht nähertreten konnte. Eine solche Forderung von unserer Seite hätte eines oder das andere zur Folge gehabt: entweder wir hätten in Passivität auf das Kommen einer anderen Regierung warten müssen — und das wäre ein verhängnisvoller Entschluß gewesen; denn in der Zwischenzeit hätte sich das Weißbuch in Gesetz verrichtet und viele Maßnahmen, die auf seiner Grundlage unternommen worden wären, würden sich nicht mehr gut machen lassen, auch nicht durch die Mitwirkung der aufrichtigsten Verfechter der Mandatspolitik. Oder — die andere Alternative — unsere Freunde im englischen Unterhaus würden am Ende der Palästina-Debatte eine Abstimmung über die Frage des Weißbuches zu erzwingen gehabt haben. Eine solche Abstimmung wäre für uns im höchsten Maße verderblich gewesen, was immer ihr Ergebnis gewesen wäre. Denn hätte sich eine noch so kleine Mehrheit für das Weißbuch ergeben, so hätte es damit die Sanktion des Parlaments erhalten. Wäre aber die Regierung in der Frage des Weißbuches geschlagen worden, so würde eine solche Niederlage die großen Massen der Arbeiterparteien gegen uns gekehrt haben und Palästina wäre in Westminster zu einer Parteifrage geworden. Sogar viele Mitglieder der Arbeiter-Partei, die uns jetzt freundlich gesinnt sind, würden eine solche Niederlage sehr bitter empfunden haben, besonders wenn sie erfolgt wäre, nachdem und weil wir die Wiedergutmachung abgelehnt hätten, die uns durch die Einladung der Regierung, an einer Kabinetts-Konferenz teilzunehmen, geboten worden war. Unter diesen Umständen war die einzig vernünftige Stellungnahme, die für uns gegeben war, die Annahme der Regierungseinladung.

Mac Donald-Brief

Das Ergebnis der Konferenzen, die unserer Annahme der Einladung des Ministerpräsidenten folgten, war das Schreiben, das er am 13. Februar an mich richtete und das am gleichen Tage im englischen Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage zur Verlesung gelangte.

Um eine richtige Vorstellung davon zu bekommen, was das Schreiben des Ministerpräsidenten aus dem Weißbuch vom Oktober gemacht hat, ist es notwendig, die beiden Dokumente nebeneinander vor sich auf den Tisch zu legen und sie zu vergleichen — nicht nur ihren Inhalt, sondern auch ihre Tonart und den Eindruck, den sie hinterlassen. Wenn Sie das tun, werden Sie, denke ich, darin übereinstimmen, daß das Unrecht, das das Weißbuch geschaffen hat, gutgemacht worden ist und daß das Mandat und die Balfour-Deklaration in emphatischer Weise neu bekräftigt wurden. Manchmal, wenn ich mir die späteren Kämpfe und Schwierigkeiten vor Augen halte, denke ich, daß vielleicht das Große der Balfour-Deklaration vom Kriegskabinett genehmigt worden war, Sir Mark Sykes aus dem Kabinettsaal herauskam und mir zurief: „Weizmann, es ist ein Junge!" Das war die Geburt des Kindes — eine verhältnismäßig leichte Geburt. Die eigentlichen Geburtsschmerzen der Balfour-Erklärung kamen erst viel später. Nun, um die Metapher fortzusetzen, dieser Junge ist nach nunmehr 13 Jahren Barmizwah. Ich war mit ihm von seiner Geburt bis zu seiner Konfirmation, und ich übergebe ihn nun Ihrer Fürsorge.

Aufbau

Wenn ich mich nunmehr von der Politik den Wirtschaftsfragen zuwende, so möchte ich sagen, daß die ökonomische Politik der zionistischen Verwaltung von einem Programm beherrscht war, wie es nach unserer Meinung den elementaren Notwendigkeiten unseres nationalen Aufbauwerkes entsprach: Land und eine in eigener Arbeit sich erprobende Pionierbevölkerung, die immer mehr Bauerndörfer und damit nationale Stützpunkte schafft, sich immer mehr im Boden verwurzelt und die immer mehr vom Geist des jüdischen Landes aufnimmt und erzeugt. Das ist die nationale Kolonisation, die das starke Rückgrat bildete für jene andere wirtschaftliche Entwicklung, die sich in den Städten vollzieht. Für diese, die privatwirtschaftliche Betätigung in Industrie, Gewerbe und Handel aber müssen die Bedingungen geschaffen werden, die ihre weitgehende Förderung und Entfaltung ermöglichen.

Es kann leicht geschehen, daß die konsequente Anwendung von starren, nüchternen und rechnungsmäßigen Businessmethoden, an sich eine übenswerte Tugend, in der Zeit eines nationalen Kampfes ein verhängnisvolles Versagen zur Folge haben würde. Die Wahrheit ist, daß es in Palästina auch heute noch nicht das gibt, was man eine vollkommen fix und fertige „Business"-Grundlage nennen könnte. In Palästina, wie es im Jahre 1920 aussah, gab es auch nicht die Spur einer Aussicht auf solch eine Businessgrundlage. Palästina in jenen Tagen würde auch nicht einen Penny fremden Kapitals auf dem üblichen Wege ökonomischer Entwicklung angezogen haben. Es gab keine kommerzielle Aussicht, daß Investierungen im Lande in absehbarer Zeit Nutzen bringen würden. Sicherlich gab es keine Aussicht auf Profit innerhalb einer Zeitspanne, die der Geschäftsmann normalerweise zu erwarten pflegt. Die Businessgrundlage für die Entwicklung Palästinas mußte erst geschaffen werden, durch die Arbeit der Chaluzim und durch die Investierungen à fonds perdu des Keren Kajemeth und Keren Hajessod. Erst in den letzten Jahren hat sich eine wirkliche Geschäftsbasis in Palästina entwickelt. Die große Welt — Nichtjuden sowohl als Juden — fängt gerade an herauszufinden, daß es in Palästina Gelegenheiten für die Anlage von Kapital gibt mit zumindest der Aussicht auf einen normalen kommerziellen Profit. In Hinsicht auf die *industrielle Entwicklung* sind wir durchaus nicht müßig gewesen. Die Konzession für Licht und Kraft, die Tote-Meer-Konzession — diese Dinge fallen nicht vom Himmel. Sie waren das Ergebnis ernster und andauernder Bemühungen seitens der Konzessionäre und der Jewish Agency. Wir waren es auch, die wissenschaftlich den Boden für die agrikulturelle und industrielle Entwicklung vorbereitet haben. In einem Lande, das so arm ist wie Palästina, muß das letzte Wort der Wissenschaft angewandt werden, wenn der Wettbewerb auf dem Weltmarkte erfolgreich sein soll. Privates Kapital also kann individuelle Unternehmungen begründen. Aber es ist das nationale Kapital, das die Bedingungen zu schaffen hat. Geld und Arbeiter haben als Pioniere die Straße frei zu machen für den Einzug des privaten Kapitals.

Dieser Aspekt unseres wirtschaftlichen Werkes in Palästina hat unsere Gegner manchmal veranlaßt, uns als Visionäre, als unpraktisch und nicht geschäftsmännische Leute zu brandmarken. Ich glaube, niemand kann klarer gezeigt haben, als wir, daß die vielen Hindernisse und Schwierigkeiten auf unserem Wege nicht durch bloßes Schreien und Protestieren bewältigt werden können. Die Mauern Jerichos fielen beim lauten Schall der Trompeten und Kriegsgeschreie. Ich habe nie gehört, daß mit solchen Mitteln Mauern aufgerichtet wurden.

Ich habe unsere Kritiker höhnisch darüber sprechen hören, was sie die alte „Cibath-Zion-Politik" von „noch einem Dunam und noch einem Juden, noch einer Kuh, noch einer Ziege und noch zwei Häusern mehr in Chederah" nennen. Wenn es einen anderen Weg gibt, ein Haus zu bauen, als indem man Ziegel um Ziegel legt — ich kenne ihn nicht; wenn es einen anderen Weg gibt, ein Land aufzubauen, als Dunam nach Dunam, Mann nach Mann, Wirtschaft nach Wirtschaft — ich kenne ihn nicht. Einen Mann an den andern reihen, einen Dunam an den andern, in langen Zwischenpausen oder in schneller Reihenfolge — das ist eine graduelle Frage — und sie wird, wie ich gesagt habe, nicht durch Politik allein, sondern in einem viel größeren Maße durch wirtschaftliche Faktoren bestimmt. Hätten wir die Mittel gehabt, wir hätten schneller vor-

Die neue Burschenherrlichkeit

Studentenunruhen in Berlin, Kiel, Hamburg und München

Obwohl die Berliner Universität infolge der vorangegangenen Studentenunruhen am Dienstag, den 30. Juni, geschlossen war, sammelten sich dichte Mengen von Studenten, hauptsächlich Nationalsozialisten, Unter den Linden und in den umliegenden Straßen am Universitätsgebäude an, wobei die Nationalsozialisten jüdische und ausländische Studenten belästigten, was des öfteren zu Auseinandersetzungen zwischen linksgerichteten und rechtsradikalen Studenten führte. Die Polizei mußte mehrfach die Straßen um das Universitätsgebäude räumen. Einige nationalsozialistische Studenten wurden verhaftet. Auch an der Technischen Hochschule in Charlottenburg veranstalteten nationalsozialistische Studenten schwere Krawalle, zwei von ihnen wurden verhaftet.

Zu Krawallen rechtsradikaler Studenten kam es auch in Hamburg und Kiel. In München hat die seit mehreren Tagen gegen den Staatsrechtsprofessor Nawiasky, der jüdischer Abkunft ist, geführte Hetze zu derart schweren Tumultszenen geführt, wie sie die Münchener Universität noch nicht erlebt hat. Am 30. Juni besetzten nationalsozialistische Studenten die Korridore, die zum Lehrsaal Nawiaskys führen, sangen Hitler-Lieder und riefen im Chor: „Jud verrecke!", „Nieder mit dem Juden Niwiasky!", „Tod dem Juden Nawiasky!" Rowdys überfielen zu Dutzenden bald den einen, bald den anderen jüdischen Studenten und schlugen ihn blutig. Der Rektor Prof. Rehm, der die Demonstranten zu beruhigen versuchte, wurde nicht angehört. Polizei mit Gummiknüppeln räumte die Universität.

Ueber die Motive der Demonstration, die planmäßig vorbereitet war, orientiert die Aeußerung eines hakenkreuzlerischen Führers vor der Universität, die von zahlreichen Ohrenzeugen gehört wurde. Es handle sich gar nicht mehr um die Frage, ob Nawiasky den Versailler Vertrag verteidigt habe oder nicht, sondern man wolle sich eben von jüdischen Professoren nichts mehr sagen lassen. Man hat Beweise dafür, daß viele der Demonstranten gar keine Studenten, sondern Abkommandierte des Braunen Hauses (Hitler-Palais) waren. Die Universität bleibt für einige Zeit geschlossen.

---

wärts gehen können. **Wir hätten auch, darf ich hinzufügen, mit größerer Autorität auf dem Gebiete der Politik sprechen können, wäre unsere finanzielle Stütze kräftig und immer der Aufgabe angemessen gewesen, die wir gerade vor uns hatten.**

Araber und Juden

Als wir unsere Arbeit der Errichtung unseres nationalen Heimes in Palästina aufnahmen, haben weder wir noch die britische Regierung diee Interessen der palästinensischen Araber aus den Augen verloren. Aber es war damals, in den Jahren 1916 bis 1921, angenommenn, daß die nationalen Gefühle der palästinensischen Araber sich in Bagdad, Mekka und Damaskus konzentrieren und ihre natürliche und völlige Befriedigung in dem arabischen Königreiche finden würden, die aus der Friedensvertragsordnung für den Nahen Osten hervorgegangen sind. Es war darum angenommen, daß alles, was in Hinsicht auf die Araber in Palästina nötig war, darin bestand, daß ihre bürgerlichen und religiösen Rechte als Individuen durch die Errichtung eines jüdischen nationalen Heimes nicht in Frage gestellt würden, und für einen solchen Schutz trafen die Balfour-Deklaration und das Mandat reichliche Vorsorge. Aber die Frage erwies sich als viel komplizierter, als man angenommen hatte.

Ich glaube nicht, daß man mich ehrlicherweise beschuldigen kann, das arabische Problem ignoriert oder mit für die Sicherheit des jüdischen Nationalheims auf die britischen Bajonette verlassen zu haben. Ich glaube, ich kann in aller Bescheidenheit sagen, daß ich es war, der das arabische Problem in den Vordergrund zionistischer Politik gerückt hat. Mitten im Kriege, als eine siegreiche englische Armee Palästina besetzt hielt, als die Balfour-Deklaration und die Erklärungen der alliierten Regierungen uns aktive Unterstützung zugesagt hatten, noch dazu zu einer Zeit, als die englische Versuchung nahelag, die Unterstützung der europäischen Mächte für vollkommen genügend anzusehen, hielt ich es für eine der ersten Pflichten der Zionistischen Kommission in Palästina, eine direkte Beziehung mit den arabischen Völkern herzustellen. Bereits in jenen Tagen traf ich mich mit dem Manne, der damals Führer der arabischen Freiheitsbewegung war, mit Emir Feisal, jetzigem König von Irak. Wir haben schließlich mit ihm einen Freundschaftsvertrag geschlossen, dem wir, glaube ich sagen zu dürfen, bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind.

Heute, wo eine so große Verbitterung herrscht und die Atmosphäre so vergiftet ist, ist es schwer, von den Mitteln zu sprechen, durch die das Ziel einer friedlichen Kooperation mit den Arabern erreicht werden könnte; aber eine Sache scheint mir vollkommen klar zu sein: die Araber müssen fühlen und müssen überzeugt werden durch Tat und durch Wort, daß, welches immer das künftige numerische Verhältnis der beiden Völker in Palästina sein mag, wir für unsern Teil keine politische Beherrschung planen; aber sie müssen auch dessen eingedenk sein, daß wir unsererseits uns niemals einer politischen Herrschaft unterwerfen werden. Unter der selbstverständlichen Voraussetzung der Geltung und Anerkennung des Mandats wünschen wir eine Verständigung zwischen zwei alten, miteinander verwandten Rassen auf dem Grunde politischer Parität.

Nur auf diesem Wege wird es uns gelingen, mit den arabischen Völkern, die selbst zum Lichte streben und jetzt nach vielen Jahrhunderten wieder die politische Bühne der Welt betreten, zu einer Kooperation zu gelangen. Mit einem starken Nationalheim in Palästina, das friedlich und harmonisch aufgebaut ist, dürfen wir auch erwarten, in Zusammenarbeit mit den Arabern für jüdische Energie und jüdischen Fleiß die weiten Gebiete zu eröffnen, die zu ihrer Entwicklung, Intelligenz, Iniative, Organisation und Finanzen brauchen. Wir können zum gegenseitigen Nutzen der zwei Rassen beitragen, zur Errichtung eines Gürtels blühender Länder, der sich vom Mittelmeer bis zum Indischen Ozean hinzieht, wo die beiden Rassen, die einst zusammen an der Wiege der Kultur standen, in Frieden und Harmonie zusammenwirken können. Das ist sicherlich ein Ideal einer alten Rasse wert, es ist nicht nur Zionismus im engeren Sinne, es ist eine große und menschliche Auffassung, die der Sympathie denkender Menschen sicher sein kann.

Diejenigen, die durch Wort oder Tat den Arabern Palästinas Grund geben, unsere Absichten zu mißdeuten, laden eine sehr schwere Verantwortung auf sich, und ebenso schwer ist die Verantwortung derer, die auf arabischer Seite unsere Absichten falsch darstellen und die Beziehung zwischen den zwei Rassen vergiften. Auf unserer Seite sind verantwortliche Gruppen des Jischuw sich voll der Notwendigkeit bewußt, eine Zusammenarbeit auf dem Gebiete des ökonomischen Lebens sowohl als in der sozialen und intellektuellen Sphäre zu suchen und in die Wege zu leiten. Aber diese Anstrengungen waren bis jetzt nur auf bescheidene Anfänge beschränkt. Sie müssen gepflegt und weiter entwickelt werden. Neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit in gemeinsamem Interesse von Arabern und Juden werden sich vielleicht in dem vorgeschlagenen Landentwicklungsplan ergeben.

Jewish Agency

Im August 1929 wurde auf der in Zürich stattgefundenen Versammlung die erweiterte Jewish Agency gegründet. Der Rückschlag, den sie in den frühen Tagen ihrer Begründung zu erleiden hatte, hat ihre Wirksamkeit natürlich stark beeinträchtigt. Eine sorgfältige Behandlung und gewissenhafte Pflege der in ihr ruhenden Kräfte und Möglichkeiten wird jetzt nötig sein, bevor man hoffen kann, daß es ihr gelingen wird, durch Geduld und Vertrauen den Kreis ihrer Anhänger zu erweitern und neue Kräfte und Sympathien der Sache des Aufbaues Palästinas zuzuführen.

Wenn man auf die letzten zwei Jahre zurückblickt, kann man eines mit Gewißheit sagen: die nichtzionistischen Mitglieder haben sich auf politischem Gebiete als ein starker Pfeiler erwiesen; sie haben uns aufrichtig und weitherzig in unseren politischen Kämpfen unterstützt. Es ist das finanzielle Gebiet, wo leider unsere Erwartungen viel weniger in Erfüllung gegangen sind. Der Kongreß wird eine ehrliche Anstrengung zu machen haben, um unseren Partnern in der Agency zu helfen, ihre Anhänger zusammenzuschließen und die beiden Gruppen zu einem harmonischen Ganzen im Dienste des palästinensischen Aufbaues zu gestalten. Es ist meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß ein anderer Weg verhängnisvoll wäre für unser Werk in Palästina und indirekt für die Wohlfahrt der Zionistischen Organisation.

Unsere Zukunft

Ich habe mich bemüht, der Situation, der wir gegenüberstehen, gerade und ehrlich ins Gesicht zu sehen. Meine Achtung für mein Volk, mein Glaube an die Gerechtigkeit unserer Sache und ein tiefes Gefühl für Verantwortung gestatten mir nicht, in Phantasien zu schwelgen oder eine abenteuerliche Politik anzuregen, die nur zu bitteren Enttäuschungen führen kann.

Es ist unsere vornehmste und dringendste Pflicht, unsere kolonisatorische Tätigkeit so zu entfalten, daß die **Ansiedlung von 50.000 Familien ermöglicht wird.**

Zur Verwirklichung dieses Planes ist es notwendig, daß die beiden Fonds gestärkt werden, und daß die Organisation der Agency weiter entwickelt wird, um immer breitere Schichten der Judenheit zu umfassen. Noch nachdrücklicher müßte dieser Ansiedlungsplan gefördert werden durch eine jüdische Anleihe für Anlagen in Palästina oder eine andere, großzügige Form der Finanzierung — eine Aufgabe, die die Agency in naher Zukunft zu lösen haben wird.

In dieser schweren und gespannten Zeit, da die Tore beinahe aller Immigrationsländer sich schließen, sollte die Möglichkeit der Ansiedlung von weiteren, wenigstens 50.000 jüdischen Familien auf dem Boden Palästinas mit all den moralischen und materiellen Werten, die die Ausführung eines solchen Planes in sich schließt, machtvoll zu den Herzen der Juden in der ganzen Welt sprechen. Hier öffnet sich ein weites Feld nicht nur für die nationale Kolonisation, sondern auch für den privaten Unternehmungsgeist, der unterstützt, organisiert, gelenkt und gefördert werden soll. Jetzt mehr denn je beginnt Palästina, Möglichkeiten einer industriellen Entwicklung zu zeigen, die in den nächsten zwei oder drei Jahren feste Formen annehmen dürften, wenn der Hafen vollendet und Haifa der Endpunkt einer Oelröhrenlinie und eines direkten Eisenbahnnetzes werden wird. Auch hier erschließt sich ein weites Gebiet für jüdische Betätigung, die ihrerseits die Möglichkeit der Absorption von Immigranten beträchtlich steigern wird.

Die Ausführung des eben skizzierten wirtschaftlichen Programms hängt zu einem hohen Grade von der Organisation unserer eigenen Kräfte ab, kann aber beträchtlich ermutigt und gefördert werden, wenn die Mandatsmacht die Bestimmungen des Mandats in Geist und Wort ausführen wird. Wir haben ein Recht, das zu erwarten, und wir werden in unserem Rechte von der aufgeklärten öffentlichen Meinung in England und in der Welt unterstützt werden.

In gedrängter Zusammenfassung würde das Programm, das Agency und Zionistische Organisation erwartet, also umfassen:

erstens: die Aufrechterhaltung unserer im Mandat enthaltenen Rechte;

zweitens: die Konsolidierung und Ausdehnung unseres bestehenden Werkes in Palästina, einschließlich Kolonisation der sogenannten Mittelklassen;

drittens: die Stärkung der nationalen Fonds, des Keren Hajessord und Keren Kajemeth, wenn möglich ergänzt durch die Aufnahme einer jüdischen Anleihe (oder durch eine sonstige Finanzoperation größeren Stiles) für die Zwecke der nationalen Kolonisation, wie für die Entwicklung und Förderung von Privatunternehmen;

schließlich: die Ausgestaltung der Organisation der Agency selbst auf einer breiteren und gesicherten Grundlage.

Der Weg zur Erfüllung

Von vielerlei Faktoren hängt der Erfolg unseres Werkes ab. Einige von ihnen stehen völlig außerhalb unserer Beeinflussung: nur wenige können wir wirklich meistern. Wir können bis zu einem gewissen Ausmaße die jüdische Meinung beeinflussen und an das Gewissen, die Empfindungen und das Pflichtgefühl des jüdischen Volkes appellieren. Wir können die Macht eines solchen Appells steigern durch unsere eigene unerschütterliche Loyalität für unsere Bewegung, durch unser Vertrauen in die materiellen und sittlichen Kräfte, die im jüdischen Volke ruhen, durch den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache. Die Verfechter einer jüdischen Sache, wenn sie gelingen und nicht mißverstanden werden soll, müssen aufs sorgsamste darauf bedacht sein, wenn sie diese Sache vortragen und vertreten, nur solche Methoden anzuwenden, die der höchsten ethischen Prüfung standhalten können. Alles, was wie Beherrschung durch physische Gewalt aussieht, welche Form immer solche Gewalt annehmen mag, alles, was auch nur entfernt den Kolonisationsmethoden ähnelt, wie sie in vergangenen Jahrhunderten praktiziert wurden, wäre in unserem Falle nicht zu rechtfertigen, wäre eine Verleugnung unserer Geschichte. Die ständige Formulierung maßloser Forderungen ist nur eine Gefahr für die Sicherheit des Mandates.

Die ihr Leben dem Aufbau von Zion geweiht haben, haben sich mit einer Sache verbunden, die den Stempel der Ewigkeit trägt. Sie werden darum zeitweilige Hemmnisse und Rückschläge in ihrer Bedeutung nicht überschätzen. Wir sind Söhne eines Volkes, dessen Geschichte eine lange Kette von Not und Leiden ist. **Es kann geschehen, daß wir manchmal niedergedrückt werden durch die schwere Verantwortlichkeit. Aber wir werden nicht schwanken werden. In unserer Bewegung liegt eine unzerstörbare Kraft. Sie wird, ich sage es mit aller Zuversicht, auch aus der gegenwärtigen Krise ungebrochen, ja mit erneuter Stärke hervorgehen.** Möge dieser Kongreß der Bewegung die richtige Bahn weisen und so ein wichtiger Meilenstein werden auf dem Wege zur Erfüllung.

(Stürmischer, langwährender Beifall.)

*

Eine Tumultszene.

Als Weizmann seine Rede beendet hatte, kam es zu einer Tumultszene, als der revisionistische Delegierte aus Palästina Bonfield ausrief: „Laßt uns Kaddisch sagen nach dieser Rede!". Dr. Georg Halpern rief Bonfield zu: „Wenn Sie kein Schurke sind, sind Sie ein Idiot!" Es kam nun zu einem scharfen Wortwechsel zwischen Revisionisten und Andersgesinnten, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte. Den Ordnern gelang es, die aufeinander losgehenden Gruppen zu trennen.

Kontinentalbund zionist. Mädchenvereinigungen

Wiederum ist ein Jahr vergangen, der Kontinentalbund zionistischer Mädchenvereinigungen — Jugenddezernat der Wizo, steht vor dem diesjährigen, dem sechsten Bundestag. Wenn wir auf die geleistete Arbeit zurückblicken, so können wir konstatieren, daß im Bund ein Aufschwung zu verzeichnen ist, sowohl nach außen wie nach innen, ein Anwachsen der Zahl der Gruppen und eine Intensivierung ihrer Arbeit. Der Kontinentalbund bildet seit dem Sommer 1930 das Jugenddezernat der Wizo und hat als solches eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Denn es ist wichtig, die weibliche Jugend, die ohne politische Bindungen einzugehen, für Erez-Israel im Sinne jüdischer Wiedergeburt arbeiten will, zusammenzufassen und ihr die Wege der Arbeit zu weisen. Die Mädchengruppen, die im Kontinentalbund vereinigt sind und zionistische Erziehung genießen, sollen sich später mit vollem Bewußtsein der Tragweite ihrer Tätigkeit, der Arbeit für Palästina widmen. Aber nicht nur zur Arbeit **für** Palästina, sondern auch zur Arbeit **in** Palästina selbst, will der Bund erziehen. Allerdings entstehen gerade auf diesem Gebiete Probleme, die nicht innerhalb des Bundes ihre Quelle haben und auch nicht durch den Bund allein gelöst werden können. Die Hachscharah-Bewegung, die bei den Mädchen des Bundes erst vor kurzer Zeit entstand, machte im abgelaufenen Jahre bedeutende Fortschritte, wird aber durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in der zionistischen Bewegung unterbunden. Eine Anzahl von Mädchen, die Hachscharah gemacht haben und denen Zertifikate zugesichert worden waren, haben durch die Zurückziehung der Zertifikate die Aussicht auf eine baldige Alijah verloren und warten, ohne zu wissen, wie lange die Wartezeit dauern wird. Dieses und ähnliche Probleme einer produktiven Palästina-Arbeit sowie Erziehungsfragen und solche der Galuth-Arbeit sind es, mit denen der Bundestag sich zu befassen haben wird.

Der diesjährige Bundestag findet in der Hohen Tatra, in Štrbské Pleso, in herrlicher Hochgebirgslandschaft statt. Er soll nicht nur Klärung der schwierigen Fragen bringen, sondern er soll es allen Mitgliedern des Bundes ermöglichen, sich selbst zu finden, er soll ihnen das Bewußtsein des Jungseins geben, er soll sie erleben lassen, was man nur als junger Mensch erleben kann: die Freude an sich selbst, an der Natur, am Leben. Er soll ihnen die Begeisterung geben, trotz aller Krisen und Enttäuschungen mit voller Kraft weiterzuarbeiten.

Die Delegierte des Kontinentalbundes, Dr. Henny Lichtenstein-Rappaport aus Wien, hat auf der Wizo-Konferenz in einem eingehenden Referat über die geleistete Arbeit berichtet und die Förderung der Mädchenarbeit durch die Institutionen der Frauen-Organisation zur Behandlung gebracht. Die sechste Bundestagung, welche Sonntag, den 12. Juli, ihren Anfang nimmt, wird eine große Anzahl von Delegierten der Mädchengrupen in der Tatra vereinigen. An der Mädchenarbeit interessierte Gesinnungsgenossen sind willkommene Gäste.

Literatur

Eine neue zionistische Schriftenreihe

Das Anwachsen, die Verbreitung einer Bewegung kann man deutlich an der Zahl der Broschüren über die Bewegung beurteilen. Der Zionismus hat eine ganze Flut von Broschüren hervorgebracht und unentwegte Sammler können sich rühmen, eine ganze Reihe zu besitzen. Und wirklich steckt in Broschüren ein wertvoller Gehalt. Die Zeit wird genau erfaßt und dank der Kürze verständlich gemacht. In letzter Zeit haben sich Broschüren, wenn wir von denen absehen, die rein propagandistisch sein wollen, selten gemacht. Nur noch vor Wahlen beschenken uns besonders eifrige Gruppen mit Broschüren, welche parteimäßig gehalten sind. Wohltuend unterscheidet sich von diesen das Beginnen der Prager jüdisch-akademisch-technischen Verbindung „Barissia", die eine Schriftenreihe „Zur Diskussion des Zionismus" herausgibt. Die Zeit ist dafür sehr günstig, dies um so mehr, als wirklich Gediegenes geboten wird. Bisher sind 5 Hefte erschienen, von denen bereits einige vergriffen sind. Die jüngsten drei Hefte liegen vor mir und sollen hier, so weit es der Raum gestattet, angezeigt werden. Es sind dies: Einführung in den Zionismus von Dr. Walter Kohner, Antisemitismus als Völkerhysterie von Felix Weltsch und eine Selbstdarstellung der Parteien und Strömungen im Zionismus. Dr. Walter Kohner wählte zu seiner Arbeit den Briefstil und gibt in 12 Briefen eine klare Darlegung der Grundlagen des Zionismus. Dieser kleine Band wächst aber über sich hinaus, da er neben dem gediegenen Inhalt auch eine glückliche Zusammenstellung der zionistischen Literatur gibt. Ueber Felix Weltsch „Antisemitismus als Völkerhysterie" wurde schon anläßlich seines Vortrags einiges geschrieben. **Jetzt liegt das gesprochene Wort gedruckt vor und es ist sicherlich ein Gewinn, daß man zu diesem interessanten Thema bereits Literatur hat. Der fünfte Band „Parteien und Strömungen im Zionismus, in Selbstdarstellung" kam gerade in die Kongreßzeit sehr gelegen. Sechs Parteien und zwei Strömungen (Brith Schalom und Dr. Robert Weltsch) versuchen, jenseits von Parteiphrasen, ihr Gedankengebäude aufzubauen. Die Broschüre will nicht werben und doch klingt der** eine oder andere Beitrag mit einer kleinen Parteifanfare aus. Die war nicht zu umgehen, jedenfalls ist diese Selbstdarstellung wichtig und schließt sich würdig der Reihe der anderen Bändchen an. Eine ganze Reihe von Broschüren ist von dem Verein vorgesehen und die angezeigten Autoren bürgen dafür, daß man mit wertvollem Literaturmaterial rechnen kann. „Wenn diese Hefte einen bescheidenen Beitrag bedeuten würden, bestehende Gegensätze wohl nicht auszugleichen, aber im Bezug auf die ihnen allen gemeinsamen zionistisch — also durchaus ethischen — Züge dem Bewußtsein der zionistischen Oeffentlichkeit näher zu bringen — so war ihr Zweck erfüllt." e. p.

Palästina und England von Josef Cohn (Kurt Vowinkel-Verlag, Berlin. Preis kart. M. 6.80, Leinen 8.50). Einen Beitrag zur Kenntnis der britischen Empire-Politik liefert Josef Cohn in seinem Buche: „England und Palästina". Die Arbeit — erschienen als Beiheft zur Zeitschrift für Geopolitik — ist auf ausführliche Materialkenntnis gestützt, das Thema äußerst lebhaft dargestellt. Palästina spielt im Rahmen der englischen Orientpolitik schon seit langem eine immer größer werdende Rolle; diese ist begründet in geopolitischen Momenten und in einer gewissen geistig-religiösen Verbundenheit. Beide Grundlagen arbeitet Josef Cohn, ein Schüler Alfred Webers, in historisch-soziologischer Analyse heraus. Der Verfasser schildert nicht nur das Schicksal Palästinas in und nach dem Weltkrieg, sondern umreißt fast die gesamte Politik des nahen Ostens während des letzten Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Er führt mitten in das Zentrum der englischen Near-East-Politik, den Kampf um die Sicherung des Wegs nach Indien. Der Erhalt und der Verfall des Türkenreiches, die Vorstöße Rußlands, die Besetzung und Einspannung Aegyptens in das englische Herrschaftssystem und schließlich der Zusammenstoß mit den Ausdehnungsbestrebungen Deutschlands nach dem Persischen Meerbusen, dies alles wird klar und interessant geschildert. Eingehend beschäftigt sich der Verfasser mit den zionistischen Bestrebungen, den rechtlichen Grundlagen der jüdischen Heimstätte und überhaupt mit dem Ursprung und der Basis des Mandat-

systems. Der Schwerpunkt des Buches liegt auf der Entwicklung der Nachkriegszeit. Die Unruhen von 1929, die Protokolle der Mandatskommission und die Maßnahmen der englischen Regierung werden in ihren Zusammenhängen in das Licht der Oeffentlichkeit gerückt. Das Buch ist für jeden, der sich mit Palästina und der Entwicklung des nahen Orients beschäftigt, unentbehrlich.

Im Dienste des jüdischen Buches. Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches veranstaltete ihre diesjährige Tagung während der Pfingsttage in Frankfurt a. M. In Erfüllung ihres Programms, das die Förderung und Pflege des schönen und guten jüdischen Buches sowie die Verbreitung von Kenntnissen und die Anregung zu Forschungen über jüdische Buchkunde umfaßt, bildete den Mittelpunkt der Tagung ein öffentlicher Festakt, der dem Buche des Judentums gewidmet war. Die anschließend eröffnete Ausstellung: „Das illustrierte hebräische Buch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts" bot eine Menge auserlesener Schätze. Neben reich in Gold und Farben ausgeführten Handschriften wurden die besonders seltenen Erzeugnisse der hebräischen Presse aus den Anfängen der Buchdruckerkunst, die sogenannten Inkunabeln, in staunenswert frischen und gut erhaltenen Exemplaren gezeigt.

Arbeitsgemeinschaft für zionistische Realpolitik. Dieser Tage erscheint eine von der „Arbeitsgemeinschaft für zionistische Realpolitik" herausgegebene Broschüre unter dem Titel „Zur politischen Krise des Zionismus". Die Broschüre enthält eine Reihe interessanter Dokumente, und zwar den Text zweier Memoranden, die von der genannten Gruppe im Herbst 1929, unmittelbar nach den Unruhen in Palästina, der Exekutive der Jewish Agency übergeben worden sind und bisher nicht veröffentlicht wurden. Ferner ist ein Memorandum des palästinensischen Brith Schalom vom Jänner 1930 abgedruckt, worin Richtlinien für jüdisch-arabische Kooperation in bezug auf Politik, Wirtschaft, Kulturarbeit usw. gegeben werden. Die Broschüre enthält weiter verschiedene Glossen zur zionistischen Entwicklung der letzten zwei Jahre, die früher in einem internen „Korrespondenzblatt" der Arbeitsgemeinschaft enthalten waren. In einer ausführlichen Einleitung wird erklärt, warum diese Gruppe, die bisher nur intern arbeitete, nunmehr diese Materialien der zionistischen Oeffentlichkeit vorlegt. Die Broschüre ist zum Preise von einer Mark zu beziehen vom Bureau der Arbeitsgemeinschaft für zionistische Realpolitik, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 20/21.

Religiöse Strömungen in der Tschechoslowakischen Republik. Unter diesem Titel gab Frau Josefina Marečkova ein umfangreiches Werk im Verlag „Bratislavská Pošta" heraus, das alle in unserer Republik vorhandenen religiösen Strömungen ausführlich behandelt. Es ist unbedingt ein sonderbares Buch. Soviel ist hier zusammengetragen, den Bienenfleiß muß man bewundern, daß manchmal weniger mehr wäre. Das Buch ist in allen Sprachen, die man in unserem Staate spricht geschrieben und wird sich oft zum Nachschlagen eignen. Schon des ungeheuren Fleißes wegen, der diesem Werk, das in Großformat 500 Seiten umfaßt, gewidmet wurde, wäre ihm eine große Verbreitung zu wünschen. P.

Ausländerbeschränkung an der Prager Universität

Der Dekan der medizinischen Fakultät Prof. Starkenstein über die Aufnahme jüdischer Studenten

Das „Prager Tagblatt" vom 28. Juni brachte einen Artikel des Dekans der medizinischen Fakultät der Prager deutschen Universität, Prof. Dr. Starkenstein, über die Aufnahmsverhältnisse an dieser Fakultät. Da es sich hier um Ausländer handelt und da im allgemeinen diese aus Juden bestehen, so berührt die Angelegenheit das brennende Problem der Aufnahme jüdischer Studenten an der deutschen Universität. Wir haben uns daher an den Dekan des künftigen Semesters, Prof. Dr. Starkenstein gewandt und ihn ersucht, uns mitzuteilen, wie sich das Dekanat im nächsten Jahre zu der Frage der Aufnahme jüdischer, ausländischer Studenten stellen wird. Herr Prof. Starkenstein gab uns hierauf folgende Antwort:

„Wie Sie aus meinen an die Redaktion der „Bohemia" und des „Prager Tagblatt" gerichteten Zuschriften, die für Sie der Anlaß zu Ihrer Frage sind, entnehmen konnten, sehen wir uns genötigt, bei der Inskription an der medizinischen Fakultät der Deutschen Universität zwischen Inländern und Ausländern einen Unterschied zu machen. Ein Unterschied zwischen Angehörigen verschiedener Konfessionen wird jedoch bei den Ausländern ebensowenig gemacht, wie bei den Inländern; indessen wollen wir uns der Tatsache nicht verschließen, daß die um Inskription ansuchenden Ausländer nahezu in ihrer Gesamtheit Juden sind, was ja bekanntlich in den letzten Jahren öfter Anlaß gegeben hat, die gegen das Ausländerstudium gerichteten Maßnahmen als gegen das Judentum gerichtet, anzusehen.

Ich glaube, daß es kaum nötig ist, darauf hinzuweisen, daß die durch die gegebenen Umstände notwendig gewordenen Maßnahmen keinen konfessionellen Charakter tragen. Die Notwendigkeit solcher Maßnahmen wird von denen, die sie verfügen müssen, als Zwang empfunden und entspricht keineswegs etwa einem inneren Wunsche. Sie dürften wohl am besten als ein „notwendiges Uebel" bezeichnet werden, gegen das die Maßnahmen zwar ein augenblickliches Hilfsmittel, niemals aber ein kausal wirkendes Heilmittel sind; denn die Universität und ihre Fakultäten haben es jederzeit mit als ihre Aufgabe betrachtet, ihr Kulturgut auch Angehörigen anderer Nationen zukommen zu lassen. Die hier notwendig gewordenen Maßnahmen werden gewöhnlich als eine Form des Numerus Clausus bezeichnet. Wir wollen zugeben, daß diese Bezeichnung insofern zutreffend ist, als es sich auch hier darum handelt, die Zahl der Hörer zahlenmäßig zu begrenzen. Es erscheint jedoch nicht gerechtfertigt, in dem Numerus Clausus eine überall gleichartige Verfügung zu sehen. Es ist vielleicht nicht unangebracht, gerade hier auf die verschiedenen Formen hinzuweisen, unter denen sich der Numerus Clausus gegenwärtig auswirkt. In gewissen Ländern — ich glaube Rumänien und Ungarn nennen zu dürfen — ist er rein konfessioneller Art und wirkt sich demzufolge gegen die eigenen Staatsbürger jüdischen Glaubens aus. Ganz verschieden hievon ist der Numerus Clausus in Polen. Dort besteht eine Beschränkung der Aufnahme an der medizinischen und juridischen Fakultät insofern, als die medizinische Fakultät etwa 120, die juridische etwa 1000 Studierende in den ersten Jahrgang aufnimmt; an der naturwissenschaftlichen und philosophischen Fakultät besteht überhaupt kein Numerus Clausus. Die geringe Zahl der aufgenommenen Mediziner wird mit Platz- und Materialmangel begründet. Da nun an einzelnen polnischen Universitäten etwa 150 Polen, 350 Juden und 80 Ruthenen um Aufnahme in den ersten Jahrgang der medizinischen Fakultät ansuchen, so ergibt sich schon daraus, daß der Numerus Clausus bei einer Aufnahme von nur 120 Hörern sich ebenso gegenüber Polen, wie gegenüber Juden und Ruthenen auswirken muß. Wie nun aber ein mir vorliegender Studienausweis der Lemberger Universität zeigt, erfolgt die Durchführung des Numerus Clausus nicht etwa derart, daß die 120 zu inskribierenden Hörer aus der Reihe der Polen genommen werden, sondern die Aufnahme erfolgt nach einem gewissen Schlüssel, demzufolge auf etwa 75 Polen 20 bis 25 Juden und etwa ebensoviel Ruthenen kommen. Daraus ergibt sich natürlich, daß die Zahl der nicht aufgenommenen Juden perzentuell die größte ist.

Wiederum anders als diese Form des Numerus Clausus ist der, der sich an unserer Universität bis zu einem gewissen Grade notwendig erweist. Würden wir etwa in ähnlicher Weise vorgehen wie die polnischen Universitäten und ausschließlich den vorhandenen Raum, das vorhandene Studienmaterial und die Zahl der Arbeitsplätze in den Laboratorien zur Grundlage nehmen, dann müßten wir die Zahl der aufzunehmenden auch etwa auf 150 bis höchstens 200 beschränken. Dies ist schon aus dem Grunde nicht möglich, weil die Zahl der um Inskription ansuchenden Inländer seit einigen Jahren weitaus größer ist; und da nur eine einzige deutsche medizinische Fakultät in unserem Staate existiert und es dadurch nicht möglich ist, die um Inskription Ansuchenden an eine andere Fakultät zu verweisen, sieht sich unsere Fakultät schon seit vielen Jahren genötigt, Vorlesungen und praktische Uebungen zwei- und dreifach abzuhalten, um den Studierenden das Maximum des Möglichen bieten zu können. Umso notwendiger aber ist es, daran nicht vorüberzugehen, dieses Maximum richtig zu erkennen. Es darf wohl aufrichtig bekannt werden, daß dieses Maximum vielfach überschritten wurde und daß dadurch die Studierenden weder die nötigen Plätze, noch das nötige Studienmaterial fanden, so daß z. B. Sektionsmaterial, das für etwa 150 Hörer bestimmt war, auf 450 aufgeteilt werden mußte.

Es ist hier wohl der Vergleich gerechtfertigt, daß sich dies etwa in ähnlicher Weise auswirken muß, wie wenn ein Laib Brot, der zur Sättigung von fünf Hungernden ausreichen würde, um des Prinzipes der Gleichberechtigung willen auf 100 aufgeteilt werden soll. Auch die Tatsache, daß für 900 Hörer, die obligatorisch die chirurgischen Vorlesungen inskribieren müssen, nur etwa 200 Plätze zur Verfügung stehen, veranschaulicht wohl am besten die Verhältnisse, wie sie durch Platz- und Materialmangel entstanden sind. Daraus erwächst das Problem, das ein Dilemma zwischen Ethik und praktischer Forderung schafft. Es ist naheliegend, solchen Tatsachen gegenüber die Forderung zu vertreten, Hörsäle, Lehrkräfte und Studienmaterial den wirklichen Bedürfnissen anzupassen. Es braucht aber wohl nicht erst betont werden, daß alle berufenen Faktoren, vor allem die medizinische Fakultät selbst, seit Jahren diese Forderung zum wiederholten Male gestellt hat und es soll auch nicht geleugnet werden, daß die Unterrichtsverwaltung die Berechtigung solcher Forderungen anerkennt und ihrer Erfüllung prinzipiell nicht ablehnend gegenübersteht. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß die Erfüllung solcher Wünsche nur unverhältnismäßig langsamer vor sich gehen kann, als es dem Andrange zum Medizinstudium entspricht und namentlich in den letzten Jahren entsprochen hat.

Ich glaube daher wohl voraussetzen zu dürfen, daß nach diesen Darlegungen das richtige Verständnis dafür platzgreifen wird, daß die Inskriptionen an der deutschen medizinischen Fakultät in Prag derzeit von einem technischen Problem beherrscht sind, dem unter Berücksichtigung der Pflicht einer Hochschule, jedem Studierenden die beste Ausbildungsmöglichkeit zu bieten, Rechnung getragen werden muß. **Es sei jedoch auch hier ausdrücklich betont, daß auch die ausländischen Studenten ohne Unterschied der Konfession Aufnahme finden werden, soweit es Platz und Studienmaterial ermöglichen.** Eine unbedingte Voraussetzung für die Aufnahme muß jedoch die Vorbildung und die ausreichende Beherrschung der Unterrichtssprache bilden. Es ist mehrfach dieser Forderung die richtige Bedeutung abgesprochen worden. Ich erachte sie aber als eine der ersten Voraussetzungen, für ein erfolgreiches Studium, weil Vorlesungen und Uebungen, für welche das Verstehen des gesprochenen Wortes fehlt, erst recht nicht dem Inhalte nach verstanden werden können. Den tatsächlichen Verhältnisten entsprechend, sehen wir uns daher genötigt, aus der großen Zahl der Bewerber jene auszuwählen, von welchen eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht und ein erfolgreiches Absolvieren der begonnenen Studien erwartet werden darf!"

✣

Anm. d. Red.: Wir teilen diesen Standpunkt zur Information mit. Leider liegt die Judenfrage gewöhnlich so, daß sich auch ganz objektiv Kriterien meistens gegen die Juden richten können; einerseits indem sie nur überhaupt vorgeschützt werden, andererseits indem sie auch streng eingehalten im Effekt in der weitaus größten Zahl Juden treffen. Wir dürfen jedoch der Erklärung Prof. Starkensteins entnehmen, daß die erste Befürchtung an der deutschen Universität in Prag nicht begründet ist und daß diese objektiven Kriterien nicht vorgeschützt, sondern auch wirklich, wie die Erklärung besagt, vollkommen unparteiisch angewendet werden sollen.

Die nächste Ausgabe der „Selbstwehr" erscheint mitte nächster Woche.

Inland

Landesschekelverband

Nachfolgende Ortsgruppen sind bis nun der Aufforderung des Landesschekelverbandes, die Schekelblocks des Jahres 5691 zu retournieren, nicht nachgekommen. Diese Schekelkommissäre werden persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß die Abrechnung ehestens erfolgt:

Aussig, Benešov, Bilin, Bischofteinitz, Dobřiš, Dvůr Králové, Eipel, Franzensbad, Gablonz, Görkau, Hohenelbe, Hradec Králové, Jindř. Hradec, Kaaden, Karlsbad, Knowitz, Kolin, Komotau, Kralupy, Landskron, Leitmeritz, Luže, Mies, Marienbad, Německý Brod, Nový Bydžov, Neubistric, Praha, Pilsen, Reichenberg, Soběslav, Strakonice, Teplitz-Schönau, Tetschen-Bodenbach, Trautenau, Warnsdorf, Winterberg, Zwickau.

Auspitz, Bzenec, Dambořice, Dolní Kounice, Freistadt, Friedek-Mistek, Jevíčko, Jägerndorf, Jalau, Kojetín, Mähr.-Trübau, Mähr.-Schönberg, Müglitz, Olmütz, Orlau, Slavkov, Strážnice, Třebič, Ung.-Brod, Val. Meziříčí, Zwittau.

Baňská Bystrica, Bratislava, Brezno, Brezová, Dolní Kubín, Galanta, Humene, Kežmarok, Komárno, Košice, Lipt. Sv. Mikuláš, Lučenec, Malacky, Nitra, Nitr. Žabokreky, Nové Zámky, Nové Město n. V., Prievidza, Prešov, Poprad, Rim. Sobota, Růžomberok, Šaštín, Sešovce, Sereď n. V., Stará Lubovna, Štubn. Teplice, Trenčín, Trenč. Teplice, Turč. Sv. Martin, Uh. Skalica, Velká Bytča, Vrutky, Zborov.

KKL-Kreiskonferenzen in Lučenec und Prešov

Sonntag, den 14. Juni, um 3 Uhr nachmittags, fand im Hotel Deutsch in Lučenec die Kreiskonferenz des KKL. statt, welche einen vorzüglichen Besuch aufwies und in jeder Hinsicht einen guten Verlauf nahm. Es waren erschienen die Orte: Lučenec (vertreten durch Damen der Wizo, Herren der Ortsgruppe, Jugend des Haschomer, Liga und Misrachi), Banska Bystrica (Damen der Wizo, zion. Ortsgruppe, Haschomer-Hazair), Banska Stiavnica (Haschomer), Rožnava (Haschomer), Rim. Sobota (zion. Jugendgruppe).

Die Konferenz wurde vom Vorsitzenden der zion. Ortsgruppe, Herrn Ing. Nagy, eröffnet und begrüßt. Es folgten sodann die Referate: „Der KKL. in Erez Israel" von Herrn Dr. Oskar Neumann und „Praktische Arbeitsmethoden" von Herrn Eduard Ullmann. An diese Referate schloß sich eine längere sachliche Aussprache, die sehr anregend verlief. Es wurde beschlossen, die nächste Kreiskonferenz am 22. November nach Rim.-Sobota einzuberufen.

Um 6 Uhr abends wurde die Konferenz von Herrn Ing. Nagy mit einem Appell zu zu erhöhter Arbeit geschlossen.

Es war dies die erste derartige Tagung in diesem ungarischen Sprachgebiete und daher war dieselbe von besonderem Werte.

✣

Sonntag, den 21. Juni, 3 Uhr nachmittags, fand im Sitzungssaale der Prešover isr. Kultusgemeinde die KKL.-Kreiskonferenz statt, an welcher die Ortsgruppen Prešov, Bardejov, Košice und Sabinov mit über 30 Mitarbeitern teilnahmen. — Die Konferenz wurde von Herrn Rabbiner Dr. Klein begrüßt, worauf Herr Dr. Oskar Neumann und Herr Eduard Ullmann Referate über den KKL. in Erez-Israel und die Arbeitsmethoden des KKL. abhielten. An diese Referate schloß sich eine sehr ausführliche lebhafte Aussprache, an der alle Delegierten teilnahmen und die sehr sachlich und instruktiv verlief. Die Konferenz faßte den Beschluß, die nächste Kreistagung am 29. November in Kaschau abzuhalten.

Um 6 Uhr abends wurde die Konferenz von Herrn Dr. Klein mit Worten des Dankes an die Teilnehmer geschlossen.

Am Samstag, den 20. Juni, 9 Uhr abends, fand im gleichen Saale ein trotz der großen Hitze vorzüglich besuchter Vortragsabend statt, bei welchem Herr Dr. Oskar Neumann einen sehr eindrucksvollen Vortrag über seine Erez-Israelreise hielt und welcher von Herrn Dr. Ferbstein mit begrüßenden Worten eingeleitet wurde.

Veranstaltungskalender für Slovensko.

Poprad: Sonntag, den 5. Juli, 2 Uhr nachmittags im Kasinosaale des Café „Central".

In Vorbereitung: Kreistagung Chust voraussichtlich am 19. und Mukačevo am 26. Juli. — Vortragstournee Dr. Oskar Neumann: Sonntag, den 28. Juni Michalovce; Mitwoch, den 1. Juli Sabinov; Sonntag, den 5. Juli Poprad.

Geschenk der tschechischen Regierung an die Jüdische National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem. Das tschechoslowakische Ministerium für Unterricht und Volksaufklärung überwies der Jüdischen National- und Universitätbibliothek in Jerusalem eine vortreffliche Auswahl sehr wichtiger Werke zur Geschichte des tschechischen Volkes und der Juden in der Tschechoslowakei. Die Sendung enthielt u. a. die englische Uebersetzung des bekannten Werkes des Präsidenten Masaryk über die Geistesgeschichte Rußlands und die Werke des bekannten französischen Historikers E. Denis über Huß und die Hussitenkriege, das Ende der tschechischen Selbständigkeit und die Geschichte Böhmens nach der Schlacht am Weißen Berge.

Jüdisches Zentralmuseum in Prag. Ueber Auftrag des Obersten Rats der Kultusgemeinden wird daran geschritten, ein jüdisches Zentralmuseum in Prag zu errichten. Die Aktion geht dahin, alle Denkwürdigkeiten, welche in irgendeinem Verhältnis zum Judentum in der Tschechoslowakischen Republik stehen, systematisch zu erfassen und in einem eigenen Museum einen chronologischen Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte des Judentums zu geben. Es soll u. a. ein genaues Register aller jüdischer Friedhöfe und Synagogen mit Photographien angelegt werden, und Archive, Denkwürdigkeiten und alte Schriften ins Prager Zentralmuseum überführt werden. Die Durchführung dieser Arbeit, die nach streng wissenschaftlichen Regeln geführt werden soll, werden Hochschulprofessoren anvertraut.

Sonntagsruhe auch in den historischen Ländern. Die Durchführung der gesetzlichen Sonntagsruhe stößt in den Landbezirken auf Schwierigkeiten, da die Kaufleute der Kleinstadt eine Berücksichtigung ihrer, von der Großstadt verschiedenen Lage verlangen. Das Landesamt ist daher genötigt, mit den einzelnen Bezirken wegen Durchführung des Sonntagsruhegesetzes zu verhandeln. Gegenwärtig werden solche Verhandlungen mit den Städten Schluckenau, Trautenau, Rumburg und Braunau geführt.

Gemeindewahlen in Humenne. Bei den in Humenne durchgeführten Gemeindewahlen wurden auf die Liste der Jüdischen Partei 10 Vertreter gewählt. Die Jüdische Partei wird auch den 1. Vizebürgermeister stellen. e. p.

Der Haschomer Hazair in der Slowakei und in P. K. R. hat im letzten Jahre einen großen Aufschwung genommen; er zählt heute in 46 Ortsgruppen an 2000 Mitglieder. 15 Chawerim haben im vergangenen Jahre ihre Alija nach Palästina zum Kibbuz des H. H., der momentan bei Gewa an einem Straßenbau beschäftigt ist, angetreten. Der innige Kontakt mit allen Gruppen wurde durch zahlreiche Publikationen (bes. über die Grundlagen der zion. Politik und Kolonisation, die Zeitschrift „Blätter des H. H." usw.) und durch zehn Kreistagungen in Nové Zámky, Rožnava, Malacky, Vrutky und Košice hergestellt. Besonderes Gewicht wurde auf die Intensivierung des Hebräischunterrichtes gelegt, und zwar sechs neue Hebräischlehrer in den einzelnen Gruppen untergebracht. **Im kommenden Jahre werden weiter 15 Lehrer diesen wichtigen Zweig der Kulturarbeit ausbauen. 50 Chawerim des H. H. befanden sich auf Hachscharah;** neben der landwirtschaftlichen Arbeit sind etliche Chawerim in Sägewerken, in der staatlichen Baumschule in Užhorod, als Bauarbeiter und in anderen Handwerkszweigen beschäftigt. In nächster Zeit treten weitere 15 Chawerim ihre Vorbereitung für Palästina an.

Sommerarbeit des Techelet Lawan. Der T. L. veranstaltet auch heuer wie alljährlich einige Sommerlager, und zwar ein Lager für die Jüngeren in Wichstadtl im Adlergebirge. Beginn: 30. Juni abends. Dauer: bis zum 20. Juli. Das Lager der Mittlernschaft wird in Landau bei Frain im Thajatale. Dauer 15. Juli bis 16. August. Am 15. Juli müssen alle Mittleren an Ort und Stelle sein, weil das Lager bis zum 17. Juli vollkommen aufgebaut sein soll. Am 18. Juli begibt sich ein Teil der Teilnehmer mittels Lastautos zur Arbeiterolympiade nach Wien. Rückkehr am 23. Juli. Am 15. und 16. August findet ein Abschiedsfest statt, an dem auch die älteren Chawerim des T. L. teilnehmen werden. Ein Teil der Aelternschaft unternahm eine Fahrt zum Zionistenkongreß nach Basel. Die Moazah (Bundesrat) findet am 29. und 30 August statt.

SPORT

Schwimmen

Klubwettkampf Bar-Kochba Bratislava, gegen Bar-Kochba Brünn, 32 : 27.

Sonntag, den 21. Juni fand der 3. Klubwettkampf der beiden Brudervereine im Lido in Bratislava statt. Die Veranstaltung, die sehr unter dem schlechten Wetter litt, brachte einige sehr schöne sportliche Erfolge. So konnte Hay Bar-Kochba Brünn in 100-Meter-Herren-Rücken den tschechosl. Freiwasser-Rekord um 8/10 Sekunden unterbieten, währenddem es

Frau Hansel-Lederer gelang, das 200-Meter-Damen-Brust in der Zeit von 3.30.0 ohne rechte Konkurrenz zu erreichen. Diese Zeit ist nur um 2.8 Sek. schlechter als ihr eigener Rekord. Die Bratislaver, besonders Steiner, schwamm die 100 Meter unter seiner gewöhnlichen Zeit. Außerordentlich konnte das Kinderschwimmen der Bratislavaer Kinder gefallen. Nachstehend die um Punktkampf ablenden Ergebnisse:

100 m Herren-Rücken: Hay (Brünn) 1:16.8 (besser als der tschechosl. Rekord), Landau (Brünn) 1:23.4, Kalisch (Bratislava).

200 m Herren-Brust: Wilhelm (Brünn) 3:08 (sehr schöne Zeit), Markstein (Bratislava) 3:23, Neubauer (Brünn).

100 m Freistil: Steiner (Bratislava) 1:08.4, Reiner (Bratislava) 1:09.2, Weiß (Brünn).

4×66⅔ m Staffel: Bratislava (Eisler, Lustig, Reiner, Steiner) 3:0.2, Brünn (Weiß, Piowaty I. und II., Landau) 3:20.2.

Wasserball: Bratislava gegen Brünn 3:4 (3:1). Infolge des schwachen Schiedsrichters artete das Spiel aus. Der beste Mann bei den Brünnern war Hay, nach ihm Feldmann und Laufer. Ein unentschiedenes Ergebnis hätte dem Kräfteverhältnis eher entsprochen. Tore für Bratislava Steiner 3 und Markstein 2, für Brünn Hay 3 und Laufer.

Rahmenkämpfe: 33⅓ m Kinderschwimmen: Knaben: Frucht (Bratislava) 24.9, Mädchen: Blau (Bratislava) 32.6.

100 m Jugend-Freistil: Kaufmann II. (Bratislava) 1:23.3, Laufer (Brünn) 1:24, Munk (Brünn).

200 m Damen-Brust: Hansel-Lederer (Brünn) 3:30.0.

100 m Junioren: Fiser II. (Bratislava) 1:16.5, Piowaty II. (Brünn) 1:24.5, Kondor (Bratislava).

66⅔ m Brust-Mädchen: Wodak (Brünn) 1.08.

66⅔ m Brust: Junioren: Schwarz (Bratislava) 57.4, Weiß II. (Brünn) 1:02.8.

3×66⅔ m Staffel: Bar-Kochba (Brünn), Wodak, König, Munk 2:41.2 Bratislava 2:52.1.

Prag

Promotion. Der Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba in Prag teilt allen Freunden und Gg. mit, daß sein Bundesbruder MUC. Ephraim Scharf am 27. d. M. zum Doktor der gesamten Heilkunde an der deutschen Universität in Prag promoviert wurde.

Stiftungsausschreibung.

Näheres siehe Amtstafel am Jüdischen Rathaus, Prag V., Maislova 18.

1. A. Austerlitzsche Armenst., 8 Pl. à Kč 75.—.
2. D. G. Fischelsche Schulst. Kč 50.—.
3. B. Jögesche Schulst. Kč 50.—.
4. A. u. E. Frankische St. für Theologiestud. Kč 285.— jährlich.

Einreichungsfrist bis zum 31. Juli 1931.

Gedenket der Jüdischen Krankenfürsorge! In den jetzigen schweren Zeiten geht es unseren armen Kranken doppelt schlecht. Spendet uns auf Konto 38.545 so oft Ihr könnt!

Brünn.

Die Jüd.-akadem. Lese- und Redehalle, Brünn, gibt bekannt, daß ihre Mitglieder Max Reich und Moses Sternberg an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn zu Ingenieuren diplomiert wurden.

Gemeinden

Aussig. Am 21. Juni fand hier ein Gartenfest statt, das von den jüdischen Vereinen für große und kleine Kinder veranstaltet wurde. Es gab die üblichen Vergnügungen, wie Schießbude, Ringwerfen, einen Knödelmann usw. Sehr viel zur Stimmung trugen bei drei Lieder, die der Chorverein exakt vortrug, und der Zirkus „Petite". aufgeführt vom autonomen Zug des Techeleth Lawan. Das Gartenfest war gut besucht und wird sicherlich insbesondere unseren Kleinen in guter Erinnerung bleiben. Mit diesem Fest wurde die Reihe der Veranstaltungen dieser Saison abgeschlossen und wir hoffen, daß die neue Saison ebenso gut sein wird, wie es die abgelaufene war.

Nachod: Im engsten Familienkreise feierte am 29. Juni Herr Moriz Fleischner und seine Gattin Frau Jeanette Fleischner, geb. Baumgarten, das Fest der goldenen Hochzeit.

Parkany: Am 15. Juni fand hier die erste Generalversammlung der vor einem Jahr konstituierten zion. Ortsgruppe „Hatik wah" unter zahlreicher Beteiligung statt. Die Generalversammlung wurde von Herrn Leopold Schiller jun. eröffnet und begrüßt. Sodann folgten die Referate des Sekretärs Ing. Spitzer, KKL.-Referat (Halasz Ernö), der Kassabericht (Ernö Richter) und der Revisionsbericht (Nandor Fried). Aus diesen Berichten war zu entnehmen, daß die junge Gruppe trotz der großen Schwierigkeiten doch einiges geleistet, Schekalin verkauft, die KKL.-Arbeit gefördert und auch einige Vortragsabende veranstaltet habe. — Die Berichte wurden zur Kenntnis genommen und der Leitung der Dank für die Arbeit ausgesprochen und das Absolutorium erteilt. — Die Neuwahlen ergaben einstimmig folgendes Resultat: Vors.: Herr Leopold Schiller jun., Vors.-Stellv.: Kiß Samuel, Sekretär: Ing. Hans Spitzer, Kassier: Richter Ernö, KKL.-Halasz Ernö, Protokoll: Fried Nandor. Ausschußmitglieder: Braun Ernö, Alt Josef, Friedmann Gy, Riedner Aladar, Richter Armin, Sommer. Revisoren: Fried Nandor, Fantusz Hugo. — Im Anschluß an diese Generalversammlung fand ein großangelegter Vortrag des Herrn Dr. Oskar Neumann aus Bratislava über seine Erez-Israelreise statt, welche von dem außergewöhnlich zahlreich erschienenen Publikum mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Saaz. Am 30. Juni fand im hiesigen Tempel im Anschluß an den Abendgottesdienst die diesjährige Theodor-Herzl-Gedenkfeier statt. Den Mittelpunkt derselben bildete die Gedenkrede Sr. Ehrw. des Herrn Rabbiner Prof. Dr. Emil Krakauer (Komotau), der in markanten, warmen Worten die Bedeutung Theodor Herzls für das Gesamtjudentum eingehend würdigte. Nach seiner tief ergreifenden Rede sang die Gemeinde die Tikwah, worauf Rabbiner Dr. Krakauer das Kaddischgebet für Herzl sprach. Für das musikalische Arrangement der Feier setzte sich mit vollem Gelingen Herr Oberkantor Josef Reiner ein, der in ausgezeichneter stimmlicher Disposition die lithurgischen Gesänge zum Vortrage brachte. Unter den äußerst zahlreich erschienenen Festteilnehmern bemerkte man auch zahlreiche Gäste aus Komotau. H. F.

Sabinov. Nach über zweijähriger Pause wurde durch die Initiative unserer jugendlichen Gg. Josef Burbaum und Alexander Schnitzer ein Versuch unternommen, unsere Ortsgruppe zu reaktivieren. Nach einer vorangegangenen informativen Versammlung wurde in der am 17. v. M. stattgefundenen Generalversammlung ein Vereinsausschuß in folgender Zusammensetzung gewählt: Dr. Abr. Borkenfeld, Mr. Wilh. Klausner, Isak Götz, Frau Emma Freimann, Fr. A. Weinmann, Frau N. Fried, Frl. Anna Weeg, Simon Weinberger, Josef Burbaum, Sandor Schnitzer. Gleichzeitig wurde eine Jugendgruppe im Rahmen des Vereines organisiert und wird zwecks richtiger Vorbereitung der jugendlichen Führer ein einmonatiger, improvisierter Führerkurs unter Leitung der oben genannten zwei Gg. abgehalten. — Für den 1. Juli haben wir als erste Veranstaltung eine kleine Herzl-Feier angesetzt, bei der Dr. Oskar Neumann die Festrede hält. Wir hoffen, daß seine Anwesenheit und sein lebendiger Gruß aus Palästina viel zur Belebung des zionistischen Lebens in unserem Orte beitragen wird.

Geschäftsnachrichten.

Die keramischen Werke „Bohemia" in Karlsbad haben in Prag im Kotva-Palais (Revoluční) eine neue Niederlage eröffnet.

Gießhübler mit heißer Milch, ärztlich empfohlen bei Katarrhen des Rachens und der Bronchien.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS
PRAG I., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 952-16

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 28. bis 30. Juni.

	5690:	5691:
Böhmen:	17.887.85	15.478.65
Mähren u. Schlesien:	33.063.45	5.432.75
Slowakei:	8.079.75	13.557.45
Karpathorußland:	543.30	23.,90
	59.574.35	34.492.75

Büchsen

Brüx: Edmund Kohn 327.45, F. Zentner 56.65, Dir. O. Fuchs, Oberleutensdorf 50, R. Klein 38.50, E. Kruhlik 20, Neubauer 18.70, H. Neumann 15.85, K. Ritter 10.60, Kam. Mühlstein 20.80, H. Nebenzahl 19.80, MUDr. O. Engländer J. Herschmann, R. Langweil, L. Geiger, O. Oppenheimer, Ludw. Glaser je 10, 5 u. 10; zus.: 663.35. **Mies:** N.N. 256.70. **Prag:** A. Glaser 130, R. Siegmann 63, Frišman 45, B. Strauß 35, J. Gelb 33, E. Simeles, M. Morawitz je 32, Ing. R. Spitzer 30, Dr. R. Beck 25, R. Lederer 23, F. Fischer, J. Kohn, Bergmann Süßland, H. Wodička, S. Pollak, Dr. Ing. Pollak je 20, Goldmann 17, A. Gellner 15, R. Stern 13, Kap. Kafka 13, Mautner 12, Bondy Schwager je 11, Dr. Desensy, F. Vodňansky, Nettl, L. Ring, Dr. Kral, E. Witrofsky, Dr. Geber, J. Weil je 10, 16 u. 10, 94.65 bereits ausgewiesen 360; zus.: 495.—. **Brünn:** S. Kraft, Ing. E. Bondy, Karplus, A. Strompf, Löwy, M. Zwillinger, E. Roubiček, Baß, Dr. M. Feith, Prof. B. Zaitschek, Wodak, F. Soferr, R. Hubler, L. Feldmann, Wellisch u. Co., M. Tragatsch, Seidlitz, A. Hochwald, Prof. Dr. A. Teller je 10, B. Steinhart 12.50, B. Schlesinger 12.70, O. Forell 20, Volksschule IV. Kl. 35, Volksschule II. Kl. 10.10, Volksschule V. Kl. 12.60, A. Frischer 16, A. Bock 16.70, Ing. A. Hindels 20, S. Wertheim 10.70, D. Deutscher 12, J. Schindelmann 18.50, J. Pick 20, L. Herzog 35, Ing. W. Haas 10.20, O. Ritter 20, G. Braun 30, M. Rybař 11.70, A. Sonnenschein 11.30, F. Schiller 15, M. Popper 16, S. Laufer 11.05, J. Engel 11.75, H. Fischl 40, S. Neumann 20, Dr. P. Hirsch 15, Dr. F. Huller 30, L. Mantel 12.40, M. Moldauer 30, E. Friedl 10.50, Ing. M. Eisler 20, M. Großmann 25, E. Schwarz 11, E. Basch 16.20, R. Blann 22.50, B. Kahn 11, R. Reich 10.90, Ing. L. Brammer 12, L. Frischauer 26.40, L. Feinberg 25.30, Dir. J. Elsner 95, K. Huber 57, H. Wellisch 11.05, E. Perl 11, H. Singer 14, E. Schlesinger 29, J. Polnauer 15, M. Winkelsberg 15.50, H. Katscher 187, 104 Büchsen u. 10 441; zus.: 1787.55. **Kremsier:** M. Fäber 20, W. Glaser 16, Dr. F. Presser 15, B. Brüll 12.30, W. Löwenthal 10, S. Weinberger 10.50, 17 u. 10; zus.: 165.80. **Kyjov:** Dr. S. Schindler 59, R. Flaschner 37.40, Irene Latzel-Götz 35, Jüd. Lesehalle 34, E. Jellinek 31.60, M. Siebenschein 29, B. Placzek 28, J. Ungar 20, J. Strach 15.50, Jüd. Lesehalle 13.60, S. Czuczka 40, E. Placzek, M. Jellinek, J. Czuczka, Oberkantor Steiner, A. Weiß, H. Jokl je 10, 21 u. 10: zus.: 477.70. **Schaffa:** Israel. Kultusgemeinde 70.80. **Ung.-Brod:** E. Weinstein, Visovice 20.40. **Valtice:** Adler 15.40, Pisk 10; zus.: 25.40.

Insgesamt 3962.70.

Goldenes Buch

Reichenberg: Zion. Volksverein Theodor Herzl zur Komplettierung d. Eintragung Rabb. Prof. Dr. E. Hofmann 1300.—. **Prag:** A. Herzog u. Fr. grat. L. Teller, Kyjov z. 70. Geburtstag 20.—.

Insgesamt 1320.—.

Landspenden

Bodenbach: 3. Hochz. Kochan grat.: Fam. Kletter—Zirkl 20, Dr. Fritz Ekstein 20, Dr. Fr. Ekstein 20, Fr. O. Duschak anl. Jahrz. 10; zus.: 70.—. **Brüx:** Schatta-Aktion: Karl Kohn, Dr. E. Taussig, R. Heller je 100, Otto Kohn, Dr. Gerstmann, R. Heller, L. Glaser je 60, E. Fanta, F. Zentner, Leo Kohn, Rob. Kohn, A. Schulhof, Dr. F. Kohner je 50, Irma Kohn, H. Wodička, M. Löwy jun. je 40, R. Mühlstein, F. Pasch, W. Reiser, H. Nebenzahl je 30; zus.: 1080.—. **Kardaš. Řečice:** MUDr. F, Roth anl. Jahrz. n. d. Vater 50.—. **Nachod:** Alfr. Pick, Dr. K. Kraus je 300, H. Horpaczky, Ing. Kufler je 250, Art. Pick, Otto Pick, R. Lewit, Ernst Lewit, G. Schur, O. Altschul, Schenker u. Co. je 100, M. Waldstein, A. Fischer je 50; zus.: 1900.—. **Pardubice:** Dr. R. Hostovsky dankt f. Gratulationen 100.—. **Parnik:** Ing. H. Jellinek grat. M. Munk Ung.-Hradisch z. Hochz. 10.—. **Postelberg:** E. Abeles anl. Jahrz. 30, W. Bechert anl. Jahrz. 60, A. Glaser anl. Jahrz. 60; zus.: 150.—. **Reichenberg:** Osk. Bondy anl. 50. Geburtstag 100, Olga Straß anl. Todesfalles i. Gatten H. Straß 100; zus.: 200.—. **Prag:** Frauenverein: Hochz. Wodička—Bienenfeld 100, N.N. 25, Weiner—Schwarz 50, Dr. Pick 50, Barissia anl. Prom. Dr. O. Spitzer 50, F. N. Andres 40, Franz u. Mařka Fried grat. Dr. Lagus 20, R. Wodička dankt Ing. Aschermann 20, Paul Wodička dankt Art. Herzog u. Fr. 20, N.N. 13, Leo Kohn grat. Dr. Scharf z. Prom. 10, Ing. O. Aschermann grat. Dr. Hostovsky z. Prom. 10, F. Mautner, Ing. O. Aschermann grat. R. Frischmann u. Fr. z. Barm. i. Sohnes je 10, Rest Veranstaltungen 8000; zus.: 8428.—. **Brünn:** Sammlung anl. Hochz. M. Munk, Ung.-Hradisch, Fraenze Drucker, Brünn 1045, Barm. W. Libesny 50, E. Wiesner 10; zus.: 1105.—. **Ung.-Brod:** Anl. Maitreffahrt Makkabi, Ung.-Brod f. Tee u. Brötchen 26.—. **Ung.-Hradisch:** Anl. Abl. Frau Rosalie Schindler: S. Schindler 100, P. Singer 40, Frankl 40, Fränkl 25, März 20; zus.: 225.—. **Znaim:** Schatta-Aktion II. Teil 1000.—.

Insgesamt 14.444.—.

Thoraspenden

Bodenbach: A. Elfenbein, M. Beck je 10, O. Kletter 20, 2 u. 5; zus.: 50.—. **Kaaden:** Leo Heller 20, R. Stuckard 10; zus.: 30.—. **Reichenberg:** J. Pollak 10.—. **Prag:** M. Taussig, Maislsynagoge 60.—. **Kyjov:** W. Reiß 10.—. **Ung.-Brod:** H. Winterstein, L. Smetana, M. Fuchs je 10, 4 u. 5; zus.: 50.—. **Ung.-Hradisch:** M. Munk 20.—.

Insgesamt 230.—.

Sammeltaschen

Benešov: R. Bejkovsky 19.40. **Bodenbach:** Tech. Lawan: K. Rind 23.40, W. Goldbach 12.90, F. Fink 20.60, O. Kletter 34.20; zus.: 90.90. **Brüx:** 9.70. **Parnik:** Ing. H. Jellinek 24.40. **Reichenberg:** Emil Deutsch 21.40. **Zwickau:** Michael Löw 14.40. **Prag:** W. Kalačeny 19.40, O. Sekeles 18, Scharfsohn 15.40, G. Löbl 11.60, T. Schmidt 11; zus.: 75.40. **Brünn:** Makkabi

Hazair 37.90, spol. sion. akad. 42.40, Tech. Lawan 22.95, 4 u. 10; zus.: 134.—. Kyjov: 4.—. Ung.-Hradisch: Teri Jellinek 11.10. Insgesamt 404.70.

Č.S.R.-Wald

Prag: S. Beinhacker 1 B. a. d. N. Getreuer anl. f. Erfolge i. Wien, Landeskom. d. KKL. grat. Em. Fried u. Fr. z. silb. Hochz. 2 B., dies. kond. Resl Huller Budweis 2 B., dies. stiftet 2 B. a. d. N. [illegible] Klausner, Medzilaborce; zus.: 350.—. **Rajhrad** [illegible] Stiaßny 2 B. i. Jiři Sternschuß G. 100.—. Ung.-[illegible]: Wizo grat. M. Munk, Ung. Hradisch z. Verm. 1 B. 50.—. **Ung.-Hradisch:** Norb. Brunn anl. Hochz. s. Sohnes Mundi m. Grete Kaan, Haifa 2 B., G. Blum u. Fr. 1 B.; zus.: 150.—. Insgesamt 650.—.

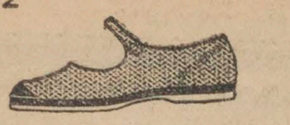
Seit 1. Oktober 1930 sind eingegangen:

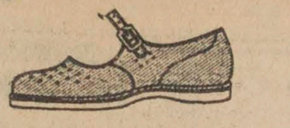
	5690:	5691:
Böhmen:	592.432.83	488.903.58
Mähren u. Schlesien:	515.912.90	299.174.15
Slowakei:	545.539.35	310.431.90
Karpathorußland:	78.595.53	37.296.—
	1,732.480.61	1,135.805.63

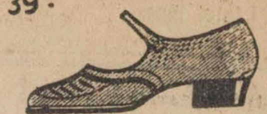
Berichtigung:

Telč: Im letzten Ausweis Landspende fehlt Oskar Hahn 50, Alfred Lana 50. Die Endsumme stimmt. Außerdem soll es richtig heißen E. Böhm grat. J. Taub. — **Prag:** Jiři Sternschuß-G. heißt es richtig A. Stein 2 B. (nicht A. Sternschuß).

Karlsbad, Marienbad.

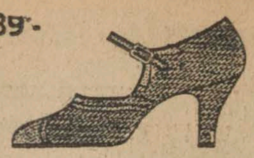
12·

Gr. 3-8½ Modell 4541-05
Für Kinder luftige, leichte und vollkommen elastische Leinenhalbschuhe für warme Sommertage geeignet.

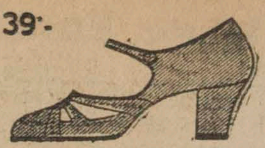
19.-

Gr. 3-8½ (19-26) Modell 2941-00
Kindersandalen aus weichem Leder mit dauerhafter Gummisohle und Absatz.
Gr. 35-39 Kč 29.—.

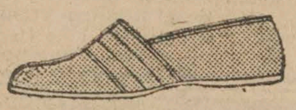
39·-

Gr. 2-9½ (35-39) Modell 4944-13
Mädchen-Sandalen, luftig, perforiert, verziert durch geschmackvolle Paspelierung. Zur Sommerkleidung in den Ferien.

39·-

Modell 1255-57
Origineller Leinenschuh, reiche, geschmackvolle Perforierung und der tiefe Ausschnitt erhöhen die Eleganz dieses Schuhes. Passend zu Ihren verschiedenfärbigen Chantungkostümen.

39·-

Modell 9975-42
Die grosse Sommermode. Ein Schuh mit schöner Linie auf hohem Absatz, poröses Leinen, am Rist und der Spitze mit Schlangenhaut-Imitation verziert.

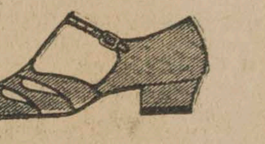
39·-

Modell 2955-93
Ein Sommer - Ausgangsschuh auf halbhohem Absatz, tiefer Ausschnitt, in Beige und Kaffee-Farbe.

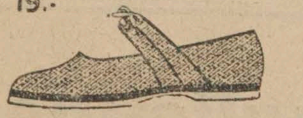
12·-

Modell 1805-66
Gummi-Badeschuhe. Sie schützen den Fuss vor Verletzungen. Dieselben sind leicht und hindern nicht während des Schwimmens. In einigen Farben.

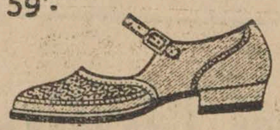
BEQUEMLICHKEIT IM SOMMER.

Gönnen Sie sich Bequemlichkeit an heissen Sommertagen. Dazu verhelfen Ihnen unsere leichten und luftigen Schuhe. Unsere neuen bequemen Sommermodelle sind das, was Ihre Füsse benötigen um sich selbst an den heissesten Tagen wohl zu fühlen.

Bata

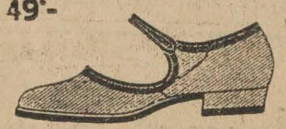
39·

Modell 7965-97
Sandalenschuh auf niedrigem Absatz, tiefer Ausschnitt, gelochter Vorfuss. Für das tägliche Tragen.

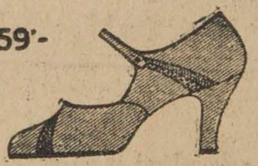
19.-

Modell 1195-03
Drappe Schuhe aus luftigem Segel mit Schnürspange. Geschmackvoll verziert durch Paspelierung. Elastische Gummisohle ohne Absatz.

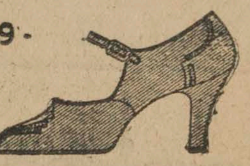
59·-

Modell 0475-88
Braune Spangenschuhe auf niedrigem Absatz mit Gummi. Luftig geflochtener Vorfuss u. eine leicht biegsame Sohle erhöhen die Bequemlichkeit dieses Schuhes.

49·-

Modell 0675-68
Dieser bequeme Sandalenschuh erweist Ihnen die besten Dienste. Der perforierte Vorfuss und die elastische Sohle versichern Ihnen ein angenehmes Gehen.

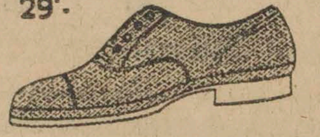
49·-

Modell 0655-50
Leichter Schuh aus weichem Box in den Modefarben. Geschmackvolle dunkle Leder-Paspelierung. Für längere Ausgänge.

59·-

Modell 9875-62
Der passendste Schuh zum leichten Kostüm. Aparte Verzierung. Auf Lackschuhen Eidechsen-Imitation, auf hellem Leder verschiedenfärbiges Brillantleder.

59·-

Modell 9175-89
Unser neues Modell in der Modefarbe Beige mit geschmackvoller Verzierung. Der geeignetste Schuh für junge Damen zum Sommer-Ausgangskostüm.

29·-

Tramps.
Die gesuchtesten Sportschuhe für den Sommer. Geeignet für den Sportplatz und Ausflüge. Wasser und Kot schadet ihnen nicht. Sie sind sehr billig.
Für Kinden Kč 15.-.
„ Damen Kč 19.-.

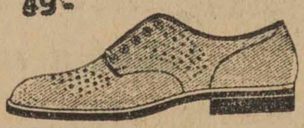
29·-

Modell 3337-12
Herren-Halbschuhe aus grauem Segel. Breite Spitze und Gummisohle. Dauerhaftes und bequemes Schuhwerk für die Arbeit und Ausgänge.

39·-

Modell 1137-03
Halbschuh aus weissem oder braunem Segel, äusserst leicht und bequem. Braun für den täglichen Gebrauch, weiss für das Bad. Angenehmes Tragen.

49·-

Modell 9137-15
Herren-Halbschuh aus grauem Segel mit Lackkombination. Dieselben in weiss mit Lack oder brauner Lederkombination.

59·-

Modell 2927-28
Leichter Sandalenschuh für Herren aus braunem Box mit elastischer Ledersohle und niedrigem Absatz. Für heisse Sommertage.

69·-

Modell 3927-40
Herrenhalbschuhe mit perforiertem Vorfuss in Braun oder Beige mit Ganzgummi-Absatz. Elastisch, am Rahmen genäht.

G 96.

Angenehme Reisebekanntschaften können Sie rasch mit



LAKEROL-Tabletten

anknüpfen. Die langweilige Fahrt vergeht Ihnen dann im Fluge, Sie bleiben stets frisch und schützen außerdem sich und Ihren Reisepartner vor Husten, Heiserkeit und Halsentzündungen. **Lakerol-Tabletten** gehören unbedingt zur Reiseausrüstung. Besorgen Sie sich daher im eigenen Interesse vor Ihrer Abreise eine Originalpackung, die Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie zu Kč 5.— und Kč 10.— erhalten.

F. AHLGRENS, Tekniska Fabrik, Gefle (Schweden)
Generaldepot:
BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN"
PRAHA II. PŘÍKOPY 12 — Im Palais Sylva Taroucca

J. u. F. HOUSAR
ZENTRALHEIZUNGSBAU
4895
HOHENELBE



Stahl-Wellblech-Rolladen
Sonnenplachen
Scherengitter
mit leichtem u. ruhigem Gang bis zu den größten Dimensionen und in allen Ausführungen als
Spezialität
seit 50 Jahren
1893 erzeugt
Josef Steffan
Eisenkonstruktions- u. Wellblech-Werke
Arnau a. d. E. Böhmen

Inserieret in der „Selbstwehr?

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)

ZENTRALE IN PRAG

Aktienkapital Kč 200,000.000·— Reservefonds Kč 201,550.000·—

FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.

EXPOSITUREN:
Prag-Weinberge und Prag-Lieben

Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

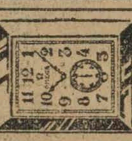
Organisation:
Durchführung von Buchhaltungs- u. Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzioien,
Bilanz:
Aufstellung und Prüfung von Bilanzen,
Uberwachung:
Ständige Überwachung von Buchhaltungen.

übernimmt
Ernst Freud, Buchhaltungs- u. Revisionsbureau
gerichtlich beeideter Sachverständiger
PRAG-SMICHOV, HOLEČKOVA UL. TELEPHON 40539.
Gegenüber der Tyršova ul. (Haltestelle „Tyršova ul." d. Straßenbahn 9 u. 14).

Automobil-Reparaturen-Werkstätten
aller Marken
Schöffel & Breuer, Reichenberg (Inh.: M. Schöffel)
Lindengasse 6 Tel. 1123/VIII
Magnetzentrale, Autolicht u. Batterien. Zylinderschleifen. Erzeugung von Kolben und Teilen in präzisester Ausführung. Solide Arbeit, niedrigste Preise.

In 3 Tagen 6019
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
R. STEINBACH, Karlsbad 92a
Postfach 158.

Steppdecken mit Watta und Wollfüllung,
Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern. 3171
Einzige Deckenfabrik in Prag I, 3013 Michalská 21 (eiserne Tür)

TH. BASCH NACHF. PRAG JINDŘISSKÁ 6.

JUWELEN GOLD SILBER

Einen
Guten Morgen bereitet Ihnen und Ihren Kindern die musterhafte Hausfrau, die zum Kaffee nur unser Feingebäck einkauft. Und besorgt sie zum Nachtmahle unser echtes **Vollkorn-Brot,** dann werden Sie bestimmt einen ruhigen Schlaf und eine
Gute Nacht haben.
Wir erwarten, geehrte Damen, Ihren Besuch, damit Sie sich von der Qualität unserer Erzeugungen überzeugen.

Bäckerei Václav Rejha
PRAHA I, Dlouhá 9 PRAHA III, Nerudova 41
Gegründet im Jahre 1891
6030



Togal
unübertroffen bei
RHEUMA - GICHT
KOPFSCHMERZEN
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärztegutachten! Vollkommen unschädlich. Fragen Sie Ihren Arzt
Generaldepot.
BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN"
PRAG II. PŘÍKOPY 12. Im Palais Sylva-Taroucca.

Restaurant „Ressource"
Aussig
mit seinem mod. Gartenbetrieb.
Man tanzt im Freien,
Speist bekannt erstklassig,
Trinkt Großpriesner und Pilsner Urquell
Ressource-Weine.
An kühlen Abenden verlange man Decken.
Jos. Götz 5340

Armer
jüdischer Schneider
bittet um Arbeit.
Neue Anzüge. Flicken, Bügeln und Reinigen. Billig und rasch.
Maranzenbaum, Prag I, Benediktská 1a, III. Stock

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.